

BEGGRIÄDER MOSAIK



NR 42 JULI 2002



Beckenrieder Mosaik

VON BEIZ ZU BEIZ

Gasthäuser, Hotels und Beizli sagen viel über die Kultur eines Landes, eines Ortes aus. Wenn ich fremde Länder und Städte bereise, gehören das Kulinarische, das Essen und Trinken, das Einkehren und Sichverwöhnenlassen immer auch dazu. Natürlich hat Beckenried kein Café Hawelka, keinen «Heurigen», kein «Hilton», keine Wellnessoase und keinen «Schweizerhof». Dafür aber eine ansehnliche Zahl von Hotels und Restaurants, in denen sich die Wirtsleute zumeist grosse Mühe geben, die Wünsche ihrer Gäste zu erfüllen. Ich habe in Beckenrieder Restaurants schon vorzüglich gegessen, bin freundlich bedient worden, habe mich über die Leistungsfähigkeit diverser Küchen zu Stosszeiten gewundert. Natürlich gelingt die Freundlichkeit nicht immer, selbstverständlich müssen vor allem in der Hauptsaison Zugeständnisse gemacht werden, weil «die Leistung im Vordergrund steht und jeder Teller, den wir brauchen, einen Gang mehr auf die Terrasse bedeutet», wie Josef Lussi, Cheffouristiker, Hotelier und Restaurateur, sagt. Und weils schnell ge-

hen muss. Schliesslich haben die Wanderer Hunger, wenn sie einkehren, schliesslich will das nächste Schiff auch nicht warten, schliesslich wollen Durchreisende nicht gediegen speisen, sondern sich auf dem Weg in den Süden nur verpflegen. Wir haben die Wirtinnen und Wirte befragt, sind meist gut aufgenommen worden, haben uns beim Schreiben aufs Wichtigste, auf steckbriefartige Infos beschränkt. Nicht enthalten ist in diesem «Mosaik» das Restaurant Schützenhaus. Nicht, weil wir vergessen haben, sondern weil die Besitzer auf die Nennung im «Mosaik» keinen Wert legten. Nicht erwähnt sind – ausser im historischen Text von Paul Zimmermann – all die Pensionen und Gästehäuser, die einen massgeblichen Beitrag an die touristische Infrastruktur leisten. Und nicht erwähnt sind all die Betriebe auf Klewenalp. Sie werden in einem eigenen «Mosaik» in Wort und Bild erscheinen. Vielleicht gemeinsam mit einem Rundgang auf dem Beckenrieder Hausberg, einer ausgiebigen Reportage von den Ätpleren oder einem Besuch an der Schneebar ...

Zugegeben: Ich selbst gehöre nicht zu den eifrigsten und treuesten Besucherinnen der Beckenrieder Dorfbeizen. Nichtsdestotrotz kenne ich das «Schäfli» (aus Volleyballzeiten), den «Schlüssel» (von diversen kulinarischen Gelagen her und weil ich Danis Salatsosse liebe), den «Sternen», den «Mond», das «Rössli», den «Nidwaldnerhof», das «Edelweiss» (weils im Sommer wenig Schöneres gibt als auf einer Seeterasse ein kühles Bier oder ein gutes Glas Wein zu trinken). Das «Härggis» und Wernis Theke hingegen habe ich erst bei der Arbeit zu diesem «Mosaik» kennen gelernt, habe gehört, was die Leute über die beiden abgelegensten Beckenrieder Gastronomieangebote reden, habe gelesen, was Geri Amstad und Martina Metzger darüber schreiben. Ich konnte nicht anders: Mich hat «der Gwunder gestochen», ich bin hingefahren, habe selbst nachgeschaut, wies bei Werni und bei Gislern aussieht. Wenn es Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, nach dem Lesen der nächsten Seiten ähnlich geht, hat dieses «Mosaik» seinen Zweck erreicht. Prost und en Guete! remeb

Gastronomie

RESTAURANTS IM DORF

■ SCHWANENBISTRO

16 Jahre musste Beckenried auf seine geliebte Dorfbeiz «Schwanen» verzichten. Im Dezember 2000 erwarben Sepp und Christine Lussi-Waser vom «Rössli» das «Schwanen»-Gebäude von der UBS-Bank und eröffneten dort nach einem umfangreichen Umbau die gediegene Café-Bar Schwanen im Bistrostil. Sie bietet Platz für 50 Personen – und erwies sich von Beginn weg als «Inlokal».

Hier trifft man sich zum Gedankenaustausch bei Kaffee, Wein, Bier oder zum Apéro, geniesst die feinen Naschereien und diverse Trend- und Mixgetränke. Einen speziellen Reiz bietet im Sommer das Strassencafé, ideal zum Sehen und Gesehenwerden. Die Gästeschar schätzt das Bistro auch, weil es sieben Tage pro Woche offen ist, Freitag und Samstag gar mit Verlängerung. Wer keine Zeit zum Verweilen hat, kann den Take-away-Service in Anspruch nehmen. Pia Greber und Nicola Steinlechner führen den «Schwanen» mit einem jungen Team und profitieren von Küche und Infrastruktur im nahen «Rössli». Gesamthaff arbeiten in den beiden Gastrobetrieben bis zu 28 Festangestellte und 12 bis 15 Aushilfen. Für ihren Mut und Einsatz zugunsten der hiesigen Gastronomie wurden Sepp und Christine Lussi mit dem ersten Innovationspreis der Gemeinde ausgezeichnet. ga



■ RESTAURANT SCHÄFLI

Das Beizli besteht aus drei schmalen Tischen, einem Sofa und zwei Tischen im Freien. Marlis Murer-Hummel führt das «Schäfli» bereits in der vierten Generation – und das seit fast vierzig Jahren. Sie hat das Lokal von ihrer Mutter übernommen und weitergeführt. Ausser montags und dienstags ist das «Schäfli» täglich ab 15 Uhr geöffnet – und das so lange, bis der letzte Gast gegangen ist.



Die Wirtin Murer bedient vor allem «Feierabendgäste». Die Stammkundschaft ist ihr sehr treu – Frauen und Männer, die seit 30 Jahren regelmässig vorbeikommen. Während früher mehr Touristen im Beizli waren, kommt die Kundschaft heute vorwiegend aus Beckenried.

Früher servierte die Beckenriederin Mittagsmenüs – heute bewirbt sie ihre Gäste ausschliesslich mit Getränken. Sie arbeitet alleine in ihrem Lokal, Mitarbeitende braucht sie keine. Bei besonderen Anlässen – wie zum Beispiel dem Samichlauszug – wird sie von ihrer Familie unterstützt. Marlis Murer-Hummel gönnt sich zweimal im Jahr je zwei Wochen Ferien – den Rest des Jahres verbringt sie zum grössten Teil im Restaurant. Pünktlich und zuverlässig. mmet

■ STRANDBADBEIZLI

Schock für den damaligen Verkehrsvereinspräsident Chaschbi Gander, als 1990 Sturm Vivian im Strandbad an Gebäuden und Ufer grosse Schäden anrichtete. Gross dann die Freude, als dank Gemeinde und Versicherung alles wieder gut kam: Die Kioskwirtschaft wurde vergrössert, die Küche mit modernen Geräten ausgestattet.

Seither verweilen Einheimische, Touristen und auswärtige Stammgäste im gemütlichen Beizli und auf der Terrasse und lassen sich von Chaschbi Gander, Beatrice Mathis und Elsbeth Voci mit Speis und Trank verwöhnen. Zuerst auf der Hitliste stehen Pouletflügeli, Pommes frites, Schnittzelbrote, Pizza, Hotdogs, Sandwiches, Glace, Süssigkeiten und neu Nuggets und Fischknusperli. Aber auch der Ausschank von Bier, Most und Wein hat die Attraktivität der gepflegten Freizeitanlage gesteigert. 1982 wurde Chaschbi Gander für Adolf Gabriel in den Verkehrsvereinsvorstand gewählt, seither widmet sich der



74-Jährige mit Leib und Seele dem Strandbad, sorgt für Unterhalt (auch im Minigolf) und Betrieb. Fast eine Ganzjahresaufgabe – und das zu einem sehr bescheidenen Lohn. ga

■ KLEWEN-PUB

Mitten im Dorf, gleich neben der Klewenbahn, befindet sich das Klewen-Pub. Geleitet wird es seit 1. Mai 2002 von Gabi Fretz.



Ein kühles frisches Bier, ein feines Glas Wein oder einfach ein Mineral: Das Pub soll möglichst gemütlich und für alle da sein. Drei Barmaids sorgen dafür, dass sich die Gäste rundum wohl fühlen, sie bedienen freundlich und zuvorkommend, sind immer auch für ein Gespräch zu haben, für einen Witz.

Ein wenig schummrig ist es im Inneren: Vielleicht fühlen sich vor allem die Jugendlichen deshalb hier so wohl; weil sie nicht sofort gesehen werden, weil sie sich in diskrete Ecken zurückziehen können, weil sich im Dunkeln eben gut munkeln lässt ...

Off ist das Pub der ultimativ letzte Ort am Abend, das Lokal, wo die Jungen sich zum Schlummertrunk treffen, wo sie die Resultate des «Grümpeltourniers» besprechen, wo sie ihre Freundinnen und Freunde treffen und für den nächsten Tag abmachen.

■ RESTAURANT ADLER

1994 kaufte Louise (Lulu) Steiner aus Neuenkirch das Restaurant Adler und verpachtete es vorerst an Gaby und René Hunkeler. 1995 übernahm Lulu selbst das Zepter in der gemütlichen Dorfbeiz und widmet sich seither mit viel Herzblut den Gästen, ihrem in die Jahre gekommenen Kater Cicero, den Schwänen und Enten und den vorbeifahrenden Schiffen.

Seit das «Alpenrösli» zu ist, seien nun die sieben mageren Jahre vorbei, sagt Lulu. Allerdings nicht nur wegen dem Samschtigstamm, der sich nun bei ihr trifft. Lulu führt den «Adler» mehrheitlich alleine, bei Bedarf helfen langjährige Kolleginnen im Service und am Buffet aus. Dank modernstem Steamer zaubert sie innerer kurzer Zeit feines Essen auf die Tische. Die Hits: Rahmschnitzel, Käseschnitten, Bratwurst und Röschti, Pastetli und Steaks. Beliebt ist auch das kalte Zabigplättli.

Der «Adler» mit rustikalem Beizli, Säli und einer sonnigen Terrasse ist beliebt bei Jung und Alt. Auch gejasst wird viel. Alle fühlen sich wohl bei Lulu, lassen sich von der Redefreudigen gerne unterhalten, verewigen sich im Gästebuch. Die 65-jährige «Adler»-Wirtin freut sich auf den 13. Juli: auf die zweite Vorderchiler Schlagerparty.

ga



■ RESTAURANT HÄRGGIS

Mit 50 Jahren absolvierte Edith Gisler die Wirteschule und kurz darauf übernahmen sie und ihr Mann das Restaurant Härggis. Seit 1992 führen sie das kleine Beizli an schönster Aussichtslage – oberhalb von Emmetten auf «Beckenrieder Boden».

Die Küche ist der Bereich von Edith Gisler – ihr Mann betreut die Gäste.



Bekannt ist das Restaurant vor allem für seine verschiedenen hausgemachten Süßspeisen – und für die Pferde-Entrecôtes. Der Sonntagsbraten und das besonders feine Dessert sind für viele Gäste Anlass genug, den Sonntagsausflug ins «Härggis» zu machen. Die Stammkundschaft kommt vorwiegend aus Buochs und Luzern – es handelt sich meistens um ältere Leute.

Geburtstags- und Familienfeste wurden früher oft im «Härggis» gefeiert – dieses Jahr trifft das Ehepaar Gisler aber kürzer. Sie haben zum ersten Mal keine Angestellten mehr, nehmen daher auch keine grösseren Aufträge mehr an.

Das Restaurant ist von Anfang April bis Ende Oktober geöffnet. Am Montag und Dienstag ist Ruhetag.

mmet

Ein Blick in die Geschichte

ENTSCHWUNDENE BEIZENHERRLICHKEIT: ALLES FLIESST!

Hotels und Gasthäuser sind Markenzeichen einer Dorfgemeinschaft in gesellschaftlicher, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht. Kontakte unter Einheimischen und Gästen werden geknüpft. Es wird diskutiert, gelobt, kritisiert. Nicht wenige Beckenrieder haben in der flotten Servier-tochter vom «Mond», in der «Sonne» oder anderswo ihre Lebenspartnerin gefunden. Lange Zeit war der Tourismus neben der Landwirtschaft das dominierende Gewerbe im Dorf. Ein Blick in die Geschichte zeigt: Es war und ist ein Kommen und ein Gehen.

Aloys Businger, Schulherr in Stans, hat 1836 in der Reihe «Gemälde der Schweiz» den Kanton Unterwalden beschrieben. Unter «Beggenried» erwähnt er den Bestand

von sechs Tavernenwirthshäusern und namentlich die zwei Wirthshäuser Sonne und Mond. Ersteres ist als sehr empfehlenswert bezeichnet. Die damalige Einwohnerzahl ist mit 1400 bis 1500, darunter 300 Genossen, angegeben. Diese waren also schon damals recht gut mit Gaststätten versorgt.

In den nächsten Jahrzehnten erlebte das Gastgewerbe in Beckenried mit dem Aufkommen des Fremdenverkehrs eine ausserordentliche Entwicklung. Der hohe Landrat hat an der Sitzung vom 14. Mai 1886 «nachstehenden Wirthschaften gegen Befolgung der bestehenden Verordnung und Entrichtung der vom h. Landrathe festgesetzten Taxe auf ein Jahr zu wirthten bewilligt»:

Sonne	Hr. Durrer	Fr. 50.–
Mond	Hr. Käslin	Fr. 50.–
Sternen	Hr. Käslin	Fr. 25.–
Rössli	Hr. Amstad	Fr. 30.–
zur Krone	Hr. Käslin	Fr. 30.–
Adler	Hr. Amstad	Fr. 30.–
Hirschen	Hr. Stalder	Fr. 25.–
Schlüssel	Hr. Käslin	Fr. 25.–

Bis zur Jahrhundertwende entstanden weitere Gaststätten: der «Nidwaldnerhof», der «Schwanen», das «Alpenrösli», das «Schützenhaus», das «Rütli» und das «Schäfli».

Ab 1893 erscheinen die Wirthschaften «zur Krone» und «Hirschen» nicht mehr im Verzeichnis der erteilten Patente. Die «Krone» blieb immerhin noch Jahrzehnte im Na-



BECKENRIED



Hotel Nidwaldnerhof

men der nachmaligen «Kronen-Drogerie» mit der legendären, im Handbetrieb betriebenen Tankstelle beim Dorfplatz erhalten. Der «Hirschen» befand sich im Niederdorf, an der Stelle des heutigen Hauses Leder-gasse 16 von Rosa Amstad-Trutmann. Ein kleiner Trost: Er fand im «Schäfli» eine ebenfalls friedfertige «tierische» Nachfolge.

Eine kurze Zeit war um die Wende zum 20. Jahrhundert dem «Rüfli», heutiges Haus Rüteneustrasse 13, in St. Anna beschieden. Der stolze «Schwanen» ist nach seinem Abstecher von 1983 ins Bankgeschäft anno 2001 geläutert als Bistro ins Gastgewerbe zurückgekehrt.

Im Jahr 1990 fand mit dem Abbruch des Hotels Sonne eine 160-jährige Hoteltradition ihren Abschluss. Im Neubau mit Post, Drogerie, Arztpraxis und Wohnungen erinnert das Schild mit der Sonne an vergangene Zeiten. Das Café/Dancing Rustica, eröffnet am Silvester 1968, brachte neuen Pfiff ins Dorf, aber auch Unruhe in die Nachbarschaft. Nach etwas über 20 Jahren machte es einem Treuhandbüro und in der Folge einer Computerfirma Platz. Im Klewen-Pub, dem vormaligen Café Käslin, fand es eine Nachfolge.

Das Los der Vergänglichkeit traf 1998 die legendäre «Wirtschaft zur Rüteneustrasse», in der während annähernd 100 Jahren Gäste

wie Familienmitglieder ein und aus gingen. Ganz besonders wussten dies auch viele Gastarbeiter beim Bau des Lehnenviaduktes und des Seelisbergtunnels zu schätzen. Besteht beim «Schützenhaus» noch Hoffnung, dass es aus dem Dormröschenschlaf zu neuem Leben erwacht? Keine solche ist dem «Alpenrösli» beschieden, das vor wenigen Monaten seine Türen für immer schloss.



Hotel/Pension Sonne

Neben den Hotels und Gaststätten sind die Pensionen zu erwähnen. Die «Pension Feller» beim «Nidwaldnerhof» und der «Glückstern» im Hagnau sind seit Jahrzehnten Vergangenheit. Einfache Pensionen mit Familienanschluss bestanden im «Hundenmattli» und in der «Matten». Von Letzterer ist die Zimmer-Rufanlage noch installiert. Die Pensionen «Rigi» und «Seeblick» im Winzig sind uns erhalten geblieben; die Pension Edelweiss hat sich im Laufe der Jahre zum Hotel entwickelt. Nicht zu vergessen sind in diesem Zusammenhang die früher sehr zahlreichen Ferienwohnungen und Fremdenzimmer. Diese trugen ganz wesentlich dazu bei, dass in den Glanzzeiten des Beckenrieder Fremdenverkehrs die Zahl der Gäste in der Hochsaison annähernd jene der Einwohnerinnen und Einwohner erreichte oder – nach anderen Quellen – gar überbot. Man möchte fast sagen: «Das waren noch Zeiten, als bei der Schiffsstation eine ganze Reihe von Portiers zum Empfang der Gäste bereitstanden, als jeden Nachmittag und Abend das Kurorchester aufspielte, als Beckenried mit Leib und Seele Kurort war».

pz

Gastronomie

HOTELS IN BECKENRIED

■ HOTEL EDELWEISS

Morgens um halb sechs erkundigen sich aufgeschreckte Amerikaner, ob es im Dorf brenne – wegen der Kirchenglocken. Später möchten Holländer wissen, ob es normal sei, dass Touristen im «Edelweiss» so viel Proviant ins Hotel mitnehmen – und meinen die Gleitschirmflieger mit ihren grossen Rucksäcken.

Seit 1983 führen Thomas und Rosmarie Dettwyler-Schöpf das Hotel Edelweiss mit 40 Betten. Das hundertjährige Hotel mit dem Türmli und dem Anbau aus den Sechzigerjahren, mit Restaurant, Saal, Säli und den zwei schönen Gartenwirtschaften fast direkt am Wasser. Das «Edelweiss» ist heute die letzte «Hinderchilebeiz», in der man vom Palmsonntag bis Mitte Oktober einkehren kann. Im Winter wird es als Garni geführt – dabei aber bei speziellen Anlässen auch das Restaurant geöffnet.

Thomas Dettwyler pflegt eine abwechslungsreiche, gutbürgerliche Küche. Da fehlen auch Egli und Felchen sowie saisonale Spezialitäten nicht. Weitere Hits: Mah Mee, Röstipopf, hausgemachte Glace und Tobias' Rahmquarktorte. Im Sommer arbeiten bis zu neun Personen im «Edelweiss». Viele langjährige Stammgäste kommen immer wieder hierher zurück. Am Badestrand treffen sich Jung und Alt – und freuen sich über Erfrischung aus dem «Edelweiss» – auch zum Mitnehmen. ga



■ SEEHOTEL STERNEN

Seit dem 1. Januar 1996 gehört das Seehotel Sternen Otto und Elisabeth Gander-Klauser. Sie führen das Hotel in der dritten Generation.



Bekannt ist das Restaurant vor allem für seine Fischküche. Ebenfalls beliebt sind die monatlichen Spezialitäten. Die direkte Lage am See, die überdachte Seeterrasse, die Schirmbar im exotischen Palmengarten, der Internet-Corner und die Kegelbahnen gehören zu den Besonderheiten des Betriebs.

Neu renovierte Zimmer sind mit ISDN und Computeranschluss ausgerüstet und mit Minibar, Safe, TV und vielem mehr eingerichtet. Für die Gäste steht zudem eine Garage zur Verfügung. Zur Kundschaft der Familie Gander gehören Privatgäste, Geschäftsleute und Seminargruppen. Neben den Gästen aus der Schweiz kommen auch Reisende aus den verschiedensten Ländern.

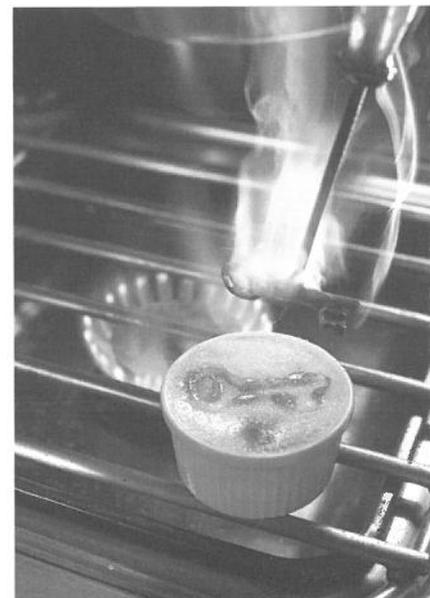
Firmenanlässe, Hochzeiten und Familienfeste werden oft im «Sternen» abgehalten. Aber auch Jassabende, Kegelmeisterschaften und das Sommerfest finden hier statt. mmet

■ GASTHAUS UND SPEZEREIHANDLUNG SCHLÜSSEL

Gabi und Dani Aschwanden führen den «Schlüssel» seit Dezember 1998. Am Anfang setzte sich das Gasthaus aus der gemütlichen Gaststube, dem Jägerstübli, dem «Schlüssel»-Saal, dem Sitzungszimmer «Einstein» und den fünf liebevoll und originell eingerichteten Gästezimmern zusammen. Seit ihrer Eröffnung haben sie ihr Gasthaus aber nun kontinuierlich ausgebaut: ein idyllischer Garten, der quadratische Schlüsselkeller und die Spezerei-handlung sind zum ursprünglichen Betrieb dazugekommen.

Im Mittelpunkt stehen für Gabi und Dani Aschwanden immer die Gäste. Die Kundschaft soll sich wohl fühlen, soll zufrieden sein. Verwöhnt werden sie mit persönlicher Beratung, feinem Essen, ausgesuchten Weinen und einem reichhaltigen Käsewagen. Eine Speisekarte gibt es nicht – das Essen richtet sich nach dem saisonalen Angebot.

Die Gäste kommen aus der Region – jede Altersgruppe ist vertreten. Und jede Art von Festen wird hier gefeiert: Hochzeiten, Familienanlässe, Taufen, Geschäftsessen und Firmenjubiläen zum Beispiel. mmet



■ HOTEL RÖSSLI

Seit fünf Jahren führen Christine und Sepp Lussi-Waser das Hotel Rössli an bester Lage im Dorfczentrum, das im Sommer durch seinen üppigen Geranienschmuck besticht. Mit einem jungen, aufgestellten Team und dem anerkannten Küchenchef Toni Gisler aus Baar haben die beiden das «Rössli», das inzwischen ihnen gehört, zum Treffpunkt von Einheimischen, von Gästen aus Uri, Nid- und Obwalden und aus aller Welt gemacht. Dies mit einem Verwöhnangebot an Getränken, Weinen und Speisen. Zum Betrieb gehören das rustikale Dorfbeizli, die gemütlichen Rössli- und Seestuben sowie der hell renovierte Panoramasaal.



Mit der neuen Dorfkerngestaltung ist die Seeterrasse vergrössert worden, besteht jetzt aus altem und modernem Teil – und lässt totale Ferienstimmung aufkommen. Die gepflegte Küche setzt auf saisonale und marktfrische Speisen, die kreativ und sorgfältig zubereitet werden und Gaumen und Auge erfreuen. So gibt es jeden Monat ein Nidwaldner Menü, nach Rezepten unter anderem aus «Messer, Gabel, Löffelstiel» (Ermitage).

Zum Übernachten stehen heimelige, ruhige Zimmer zur Verfügung (33 Betten). Für die Zukunft möchte das initiativ Wirtespaar mit Renovationen das «Rössli» auf Vordermann bringen. Apropos junges Team: Seit 1999 mussten Lussis bereits fünf Schwangerschaftsurlaube gewähren.

ga

■ HOTEL NIDWALDNERHOF

Monika Beer vom «Nidwaldnerhof» ist die jüngste Beckenrieder Wirtin und seit zehn Jahren hier angestellt. Am 1. April 1992 wurde der «Nidwaldnerhof» mit dem Restaurant Kap Horn von Autorennfahrer Walti Brun an Max und Mary Schnyder aus Wildegg verkauft. Zum gepflegten Betrieb gehören das Restaurant, Saal, Wintergarten, Seminarraum und die traumhafte Seeterrasse.

Am Herd steht der kreative 30-jährige Küchenchef Jean-Michel Dubreuil aus dem Elsass. Er verwöhnt die Gäste unter anderem mit dem «heissen Stein» (Rindsfilet), der Beckenrieder Gemeinderatspfanne, Fischvariationen, Vegetarischem und hausgemachten Wähen.

Der «Nidwaldnerhof» hat 40 Hotelbetten, die schönen Zimmer sind nach den SGV-Schiffen benannt. Die Bar ist ein beliebter Feierabend-Treffpunkt der Einheimischen. Der Hotelbetrieb wird speziell im Winter mit Seminaren überbrückt. Im Sommer werden bis zu 15 Personen im «Hof» beschäftigt. Monika Beer erinnert sich an eine Hochzeit: Als die Torte mit brennenden Wunderkerzen serviert wurde, löste der Rauch den Brandalarm aus, die Feuerwehr rückte innert kürzester Zeit an – und war froh, dass es ausser dem Durst nichts zu löschen gab. Und: Das Hochzeitspaar hielt das Ganze für einen Überraschungsgag.



■ HOTEL MOND

Der «Mond» ist mit 60 Betten der zweitgrösste Hotelbetrieb in Beckenried – und seit 1888 in Besitze der Familie Amstad, seit 1988 unter der Leitung von Monica Amstad. Sie wird dabei von bis zu 25 Angestellten unterstützt und hat mit Hansruedi Luginbühl einen kreativen Küchenchef, der nebst den traditionellen Gerichten Pizzen und spanische Spezialitäten auf die Karte bringt. Fisch, Paella und Pescado al horno zum Beispiel. Im Dezember gibts Balchen nach einem Rezept von Grossvater Marcel, zum Kaffee jeweils die berühmte Heini-Torte.



Weitere Pluspunkte: Die Lage im Zentrum, die lauschige Gartenwirtschaft am See mit den Schatten spendenden Kastanienbäumen, der grosse Saal, das Restaurant, die Mernersstube und der Damensalon.

Seit dem Umbau des alten Schützenhauses 1977 sind die Dorfanlässe im «Mond»-Saal seltener geworden, auch die Jassrunden haben abgenommen. Treu geblieben ist der KK Mondia, der Montag-Abend-Kegelklub.

Nach verschiedenen Umbauten in den letzten Jahren ist der «Mond» zu einem nostalgischen Bijoux geworden. Und eine Nacht im alten Badhuisli direkt am See wäre auch für Einheimische ein Hit.

ga

Tourismus und Gastronomie

«ZUSAMMENARBEIT IST FÜR UNS SEHR WICHTIG»

Seit 1997 wirtet Josef Lussi gemeinsam mit seiner Frau Christine in Beckenried, seit 1999 ist er Präsident des kommunalen Tourismusvereins. Was er hier im Dorf vermisst? «Ein Angebot im Wellnessbereich und eine Pizzeria».

Sepp Lussi, wie wichtig ist die Gastronomie für den Tourismus in Beckenried?

Sehr wichtig. Doch muss man die örtliche Gastronomie differenziert betrachten. Da sind zum einen die einheimischen Gäste, für die ein möglichst attraktives Angebot geschaffen werden muss – und dann sind da die Touristinnen und Touristen auf der Durchreise. Sie suchen das typisch Schweizerische, das Urchige, Bodenständige.

Ein Widerspruch, mit dem Sie fertig werden müssen?

Ja. Das Vielfältige und das Urtümliche lassen sich nur schwer unter einen Hut bringen.

Woher kommt denn Ihre Kundschaft?

Ich kann das vielleicht am Beispiel «Rössli» erklären. Bei uns kommen die Gäste – neben den Passanten – aus Ob- und Nidwalden, aus Uri und Luzern. Und sie kommen nicht nur wegen der schönen, idyllischen Seeplätzchen – das sicher auch –, sondern wegen des vielfältigen Angebotes.

Die Vielfalt kann sich ja wirklich sehen lassen. Sie reicht von der einfachen Quartier- und Stammtischbeiz bis zum Gourmettempel mit speziellem Ambiente. Das ist über die Kantonsgrenzen hinaus längst bekannt...

Ja, das spricht sich herum. Man macht gute Erfahrungen, spricht mit Kollegen darüber, empfiehlt ein Restaurant weiter.

Rössli, Mond, Nidwaldnerhof, Sternen und Edelweiss profitieren sicher von der guten Lage und von den Seeterrassen...

Stimmt. Bei schönem Wetter haben wir meist volle Gärten, die Leute essen und trinken, schauen sich die Säle an, nehmen Prospekte mit. Und kommen dann an Familien- und Betriebsfesten wieder.

Trotz des guten Rufes ist kein einziges Beckenrieder Restaurant in den einschlägigen Führern vertreten. Warum nicht?

Vielleicht unter anderem deshalb, weil wir das hohe Niveau meist nur im Frühling und Herbst halten können. Im Sommer, wenn die Terrassen voll sind, ist nur noch Leistung gefragt. Eine Ausnahme bildet hier vielleicht der «Schlüssel», weil das Restaurant relativ abgelegen ist und so nicht vom Massentourismus überschwemmt wird.

Das heisst, dass die Quantität auf Kosten der Qualität erreicht wird?

Um Qualität bemühen wir uns auch im Sommer. Was leidet, ist die Präsentation. Und die wird eben im Gault Millau und in den anderen Führern auch bewertet.

Bemühen Sie sich vom Tourismusverein aus um Qualitätssicherung?

Für Qualitätssicherung sorgen vor allem die Hygienevorschriften und die Lebensmittelkontrollen. Seit etwa einem Jahr wird regelmässig alle zwei Monate kontrolliert.

Eine Art «Gütesiegel» gibts noch nicht?

Doch, das Qualitätsgütesiegel Q. Das aber hat in Beckenried noch niemand. Im «Rössli»/«Schwanen» haben zwei Personen den Kurs für Qualitätscoaching absolviert, wir werden das Gütesiegel im Herbst einführen. Qualität ist aber nichts Einmaliges, sondern ein immer währender Prozess.

Und was ist mit Ihren Kolleginnen und Kollegen?

Wir haben an einem der letzten Hotelier- und Restaurateuretreffen darüber diskutiert. Wie weit das Ganze in den anderen Betrieben ist, weiss ich allerdings nicht.

Welche Rückmeldungen erhalten Sie als Tourismuspräsident?

Einerseits diejenigen der Gäste im eigenen Restaurant, andererseits auch die, die via Tourismusbüro eintreffen. Diese sind dann leider meist negativ.

Und die Reaktion darauf?

An den regelmässigen Treffen besprechen wir solche Situationen, machen Kolleginnen und Kollegen auf Reklamationen aufmerksam. Aber effektiv eingreifen können wir nicht.

Führt Ihre Doppelfunktion als Tourismuspräsident und Hotelier zu heiklen Situationen mit den Kolleginnen und Kollegen?

Nein. Das hängt natürlich davon ab, wie man mit den Leuten umgeht. Ich habe in den verschiedenen anderen Tätigkeiten – bevor ich Wirt geworden bin – gelernt, mit solchen Situationen fertig zu werden. Zudem gibts bei uns keine Direktiven, sondern Empfehlungen. Das ist vielleicht der Unterschied zum Beispiel zu Engelberg Tourismus. Die wollen Übernachtungszahlen generieren, legen den Markt fest – zum Beispiel Indien – und alle müssen mitziehen.

S' MOSAIKSTÄINDLI MÄIND...





Wie aber stehts um die Qualität der Restaurants und Hotels in Beckenried?

Das kommt auf die Perspektive an. Die Gäste im Sommer sind höchst zufrieden. Für die Einheimischen hingegen wirkt das Dorf im Winter verschlafen, viele haben den Eindruck, es laufe zu wenig. Es gibt Gäste, die sagen, dass die Betriebe nur auf den Sommer ausgerichtet sind und im Winter dahinvegetieren.

Zugespißt würde das heissen, dass Sie keinen Wert auf das einheimische Publikum legen ...

Das ist eine harte Interpretation. Ohne die Einheimischen müsste die Mehrzahl der Betriebe sechs bis neun Monate im Jahr schliessen. Wir brauchen die Beckenriederinnen und Beckenrieder – und die Fachgeschäfte und die Einheimischen brauchen uns.

Immerhin konnten mit dem Bistro und mit dem «Schlüssel» zwei Gastronomie-Lücken geschlossen werden. Was wäre denn sonst noch wünschenswert auf diesem Gebiet?

Zum Beispiel fehlt ein Angebot im Wellnessbereich. Vor allem im Winter wäre das gut – und ein weiterer Ansatzpunkt für Zusammenarbeit unter den Hoteliers. Zudem gibt es überhaupt nichts im Bereich Thementgastronomie ...

Also eine Pizzeria, ein griechisches oder chinesisches Restaurant?

Ja, genau. Der «Adler» zum Beispiel wäre prädestiniert für eine Pizzeria. Allerdings glaube ich nicht, dass weitere Spezialrestaurants hier eine Chance hätten. Das klappt nur in der Stadt. Wir in Beckenried kompensieren diese Lücke, indem wir Themenwochen anbieten mit Spezialitäten aus anderen Ländern. Aus Mexico zum Beispiel.

Die Kundschaft in der Schweiz beklagt sich oft über mangelnde Freundlichkeit – und bringt das Beispiel Österreich, wo der Gast noch König ist.

Die Freundlichkeit in Österreich ist auch nicht überall echt. Da ist vieles gespielt.

Wenn ich als Kundin dafür zufrieden bin, ist mir das aber egal ...

Ja, sicher. Aber meine österreichische Serviertochter zum Beispiel sagt mir, dass sie hier dafür die Echtheit schätzt. Die Servicefreundlichkeit wird gelebt und nicht gespielt. In Sachen Freundlichkeit müssen zudem die Chefs und Chefinnen mit gutem Beispiel vorangehen. Und: Arbeits- und Betriebsklima müssen stimmen – nur so fühlen sich die Gäste auch wohl. Und nur so ist es möglich, dass sie hier ihren «Frust» ablassen, zufrieden nach Hause gehen – und ein nächstes Mal wiederkommen.

Obwohl der Verbleib in den Schweizer Restaurants und Hotels ziemlich teuer ist?

Ja. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir auch viel höhere Löhne zahlen als in anderen Ländern. Das aber tun wir deshalb, weil die Lebenshaltungskosten allgemein höher sind.

Was würden Sie heute als das Wichtigste in der Beckenrieder Gastronomie bezeichnen?

Dass wir freundlich sind, offen und ehrlich, kreativ und innovativ.

Und das alles sind die Beckenrieder Betriebe?

Auf alle Fälle geben wir uns wirklich Mühe, dieses Ziel zu erreichen.

Kommen wir noch zur Zusammenarbeit. Wie funktioniert die?

Wir arbeiten mit den anderen Anbietern im Dorf zusammen, aber auch mit der Schifffahrtsgesellschaft, mit den SBB, der Klenwenbahn. Es gibt Pauschalangebote mit integriertem Skipass, mit integrierter Anreise, mit Schifffahrt. Und weil sie gemeinsam beworben werden, gibts darauf dann eine kleine Preisreduktion.

Gibt es neben der Zusammenarbeit auch Konkurrenz?

Ausserhalb der Saison sicher. Aber während der Saison und bei Grossanlässen sind wir auf Zusammenarbeit angewiesen. Und da ist es schade um jeden Betrieb, der schliesst.

Wernis Theke

DAS STRANDBEIZLI IN DER RÜTENEN



Für diesen Sommer hat die Theke von Werni von Ah ein neues Aussehen erhalten – das kulinarische Angebot bleibt das Gleiche. Der Obwaldner verwöhnt die Gäste in der Rütönen mit Speis und Trank. Das schätzen nicht nur die Touristen. An Wochentagen lassen sich abends zahlreiche Einheimische von «Werni» bekochen.

Seit Anfang Mai hat Werni von Ah seine Theke geöffnet und bis Ende Oktober wird er in der Rütönen anzutreffen sein. «Nur wenn es regnet, habe ich geschlossen», sagt der ehemalige «Schlüssel»-Wirt. «So um elf Uhr öffne ich, in den Sommerferien bereits um neun Uhr.»

Bereits zum fünften Mal ist von Ah diesen Sommer mit seiner Theke in der Rütönen. Die Idee, eine kleine Wirtschaft am Ende des Dorfes zu eröffnen, hatte er, als er noch das Restaurant Schlüssel im Oberdorf führte. Er fand, dass eine Verpflegungsmöglichkeit in der Rütönen fehlte – zumal auch das Restaurant Rütönen ge-

schlossen wurde. Er schmiedete Pläne und erhielt von der Gemeinde die Bewilligung, die Gäste in der Rütönen zu verpflegen. Neben seiner Arbeit im «Schlüssel» wirtete er also während des Sommers in der Rütönen. All die Sonnenhungrigen und Badefreudigen begrüßten das Angebot, sodass sich der Beckenrieder entschloss, weiterhin in der Freizeitanlage tätig zu sein. Er schloss das Restaurant und mietete in der nächsten Saison einen Imbisswagen. Bald wurde der Platz knapp – und nach einem Jahr stand eine Holzbaracke in der Rütönen. Von Ah erweiterte das Angebot. Und mittlerweile musste die Holzbaracke zwei Containern weichen. Der Sommer kann also kommen!

■ ABWECHSLUNGSREICHE KUNDSCHAFT

«Ich habe schon viele Stammgäste», sagt der 50-Jährige. «Elliche kommen mit den Velos oder mit den Inline-Skates und geniessen dann den Abend unter freiem Himmel.» Am Tag und vor allem an den Wochenenden hat es natürlich neben den Ein-

heimischen viele Auswärtige und Touristen, die in der Rütönen baden und so zu «Wernis Gästen» werden. Taucher gehören ebenfalls zur vielfältigen Kundschaft.

■ VOM MECHANIKER ZUM WIRT

Zur Gastronomie ist Werni von Ah durch seine Frau Bruna gekommen. Sie stammt aus einer Wirtfamilie, hat eine Ausbildung im Gastronomiefach genossen und schliesslich das Wirtepatent erhalten. Von Ah selbst hat in Obwalden Maschinenmechaniker gelernt und 20 Jahre lang auf diesem Beruf gearbeitet. Als der «Schlüssel» leer stand und gepachtet werden konnte, bewarben sich die beiden und führten das Restaurant. Sie arbeitete im Service, sein Bereich war die Küche. Eine spezielle Ausbildung dafür kann er nicht vorweisen, «dafür Talent und Freude am Kochen». Die nächste Herausforderung fand er in der Rütönen. Hier fühlt er sich momentan sehr wohl. «Die Arbeit macht mir Spass. Es geht hier viel lockerer zu und her als im «Schlüssel». Das gefällt mir.»

■ ZUKUNFTSPLÄNE

Für von Ah ist klar, dass er auch in Zukunft gerne in der Rütönen «wirt» würde. Mit seinen beiden Containern hat er «einen für mich idealen Zustand» erreicht. Da seine Frau vier Tage pro Woche in einem Café arbeitet, wird er für die Hauptsaison im Sommer eine Hilfe engagieren müssen, um alle Gäste optimal bedienen und versorgen zu können.

Im Winter hat er bisher entweder bei den Pilatus-Flugzeugwerken gearbeitet oder verschiedene Gelegenheitsjobs angenommen. «Doch vielleicht können Bruna und ich auch für diese Jahreszeit etwas auf die Beine stellen», meint von Ah. Aber jetzt ist erst mal Sommer und das Ehepaar ist bemüht, seinem Stamm und allen anderen Gästen einen schönen Aufenthalt auf der «Rütönenwiese» zu bieten. Die Zukunftsplanung muss warten. «Dazu sind die – hoffentlich wenigen – Regentage da»...

mnet

Beckenrieder Wirtinnen im Gespräch

«KONKURRENZ ZWISCHEN UNS GIBT ES NICHT»

Die älteste Wirtin in Beckenried feiert nächstes Jahr das 40-Jahr-Jubiläum – die jüngste ist seit sechs Jahren als Geschäftsführerin tätig. Marlis Murer-Hummel, die Besitzerin des «Schäfli», und Monika Beer, die den «Nidwaldnerhof» leitet, üben denselben Beruf aus – aber ihre Aufgaben sind zum Teil sehr verschieden.

Beide Frauen sind sich einig, dass zwischen den verschiedenen Restaurants und Hotels keine Konkurrenz besteht. Jährlich findet ein Treffen statt, bei dem die Wirtsleute aus Beckenried zusammenkommen. Vor allem im Hotelbereich hilft man sich gegenseitig: Wenn ein Hotel ausgebucht ist und Gäste kommen, wird bei anderen Betrieben angefragt, ob noch Platz vorhanden ist. Die Gäste werden dann zu einem Hotel geschickt, in dem noch Betten frei sind.

■ EINSTIEG IN DIE GASTRONOMIE

Marlis Murer-Hummel gehört das «Schäfli» bereits in der vierten Generation. «Nach der Schule absolvierte ich die einjährige Handelsschule in Luzern – im Sommer fuhr ich täglich die Strecke Beckenried–Luzern und retour mit dem Fahrrad.» Nach der Ausbildung arbeitete sie vier Jahre lang im Restaurant der Eltern, danach heiratete sie, war Hausfrau und Serviertochter. Nachdem ihre Mutter gestorben war, machte sie das Wirtepatent und übernahm 1963 das kleine Beizli. Am Anfang hatte sie Mitarbeitende – doch mit der Zeit nahm die Nachfrage nach Mittagsmenüs ab und die Beckenriederin brauchte kein Personal mehr. So erledigt sie alles selbst. «Bei einem so kleinen Beizli geht das gut.»

Bevor Monika Beer das Wirtepatent ablegte, absolvierte sie die zweijährige Ausbildung zur Hotelfachassistentin, danach folgte die zusätzliche Ausbildung zur Servicefachangestellten. Beer belegte berufsbegleitend Kurse im Bereich Rezeption. Nach der Wirteprüfung schloss sie im letzten Jahr die Ausbildung zur Restaurationsleiterin mit Fähigkeitsausweis ab.

■ NÄHE ZU DEN KUNDEN

Nachdem Beer ihren Kinderberufstraum Lastwagenchauffeuse ad acta gelegt hatte, war für sie klar, dass sie in der Gastronomie ihren Wunsch, mit Leuten zusammenzuarbeiten, verwirklichen konnte. «Der Kontakt zur Kundschaft ist auch für mich sehr wichtig», sagt die «Schäfli»-Besitzerin. Sie ist immer gerne in ihrem heimeligen Dorfbeizli, freut sich auf die Gäste und weiss ziemlich genau, wer wann kommt. Denn die Kundschaft von Murer ist treu, kommt regelmässig. Neu bediene sie neben den älteren Gästen wieder vermehrt junge Leute, sagt sie.

■ BLICK IN DIE ZUKUNFT

Beide Wirtinnen glauben und hoffen, dass die Gastronomie in Beckenried eine Zukunft hat, obwohl es immer schwieriger sein wird, rentabel zu wirteln. «Mit neuen Ideen und mit guter Qualität können wir Gäste an-

locken und überzeugen», sagt die Chefin des «Nidwaldnerhofs». Damit trotz der schwierigen Verkehrssituation, die die Durchreisegäste abschreckt, die Hotelzimmer gefüllt werden können. Denn 80 Prozent der Hotelgäste im «Nidwaldnerhof» sind Durchreisegäste – im Restaurant sind einheimische sowie auswärtige Gäste anzutreffen. Mit speziellen Angeboten wie zum Beispiel dem Tell-Pass versuchen die Hoteliers Feriengäste nach Beckenried zu holen.

Für Marlis Murer ist klar, dass sie – solange es die Gesundheit zulässt – weiterhin im «Schäfli» als Wirtin arbeiten wird. Auch der Geschäftsführerin des «Nidwaldnerhofs» gefällt die Arbeit, die damit verbundene Abwechslung, die Ungewissheit, was am Tag passiert. «Wir wollen auch in Zukunft Gäste bewirten, Kontakte pflegen und dadurch die Beckenrieder Gastronomie bereichern.» mmet

Marlis Murer-Hummel leitet seit 39 Jahren das Restaurant Schäfli. Sie ist 1934 in Beckenried geboren, mit drei Geschwistern aufgewachsen und hat zwei Töchter und vier Enkelinnen. Für sie ist Wirtin ein Hobby geworden und bereitet ihr viel Freude.

Monika Beer ist 33 Jahre alt, ist in Dürrenäsch (AG) aufgewachsen. Sie hat eine Schwester. Ihre Ausbildung hat sie in Wildegg gemacht, anschliessend fünf Jahre im selben Betrieb gearbeitet, danach während zweier Saisons in einem Betrieb in Sils Maria (GR). Seit zehn Jahren arbeitet sie im «Nidwaldnerhof».

Gemeinderat

DEMISSION UND NEUWAHL

Nach acht Jahren (zwei ordentlichen Amtsperioden) hat **Margrit Ambauen-von Moos**, Gemeindevizepräsidentin und Sozialvorsteherin, ihren Rücktritt auf das Ende der Amtsperiode erklärt. Seit ihrer Wahl 1994 führte sie das Vormundschafts- und Sozialwesen und hat dieses Ressort durch ihre unermüdliche und hervorragende Arbeit geprägt und durch ihre Tätigkeit für die Gemeinde sowie die Bevölkerung von Beckenried wertvolle Dienste, auch über die Gemeindegrenzen hinaus, geleistet. Im Jahr 2000 übernahm sie als zweite Frau in der Geschichte von Beckenried das verantwortungsvolle Amt als Gemeindevizepräsidentin. Daneben vertritt sie die Interessen der Gemeinde im Stiftungsrat der Stiftung Altersfürsorge Beckenried. Diesem Stiftungsrat gehört sie seit 1988 an – und durch ihre Wahl zur Gemeinderätin nahm sie Einsitz im Ausschuss. Sie hat sich bereit erklärt, ihre Kenntnisse und Erfahrungen der Stiftung und somit auch der Gemeinde weiterhin zur Verfügung zu stellen und anlässlich der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung der Stiftung Altersfürsorge Beckenried deren Präsidium zu übernehmen.

Im Namen aller Ratsmitglieder danken wir Margrit Ambauen-von Moos recht herzlich für die stets angenehme und aufbauende Zusammenarbeit im Gemeinderat und für ihre wertvolle Tätigkeit zum Wohl von unserem Dorf und uns allen. Wir freuen uns, dass sie der Gemeinde durch ihre Mitarbeit in der Altersfürsorge Beckenried ihr umfangreiches fachliches Wissen weiterhin zur Verfügung stellt.

Als neue Gemeinderätin und Nachfolgerin wurde in stiller Wahl **Lydia Gisler** gewählt. Sie ist 1991 zusammen mit ihrem Mann nach Beckenried gezogen und ist Mutter von zwei Buben. Seit geraumer Zeit ist sie in verschiedenen Funktionen für die Gemeinde tätig; so war sie Mitglied der Sozial- und Fürsorgekommission, leitet seit deren Auflösung 1999 das Ressort Vormundschaftsabrechnungen und vertritt die

Interessen der Gemeinde im Stiftungsrat Altersfürsorge Beckenried. Sie wird innerhalb des Gemeinderates das Departement Vormundschafts- und Sozialwesen – verbunden mit den Sachgebieten Einbürgerungen, Kultur, Vereine und Veranstaltungen – übernehmen. Und sie ist dafür durch ihre bisherigen Tätigkeiten und Erfahrungen geradezu prädestiniert.

Wir heissen unsere neue Kollegin im Gemeinderat recht herzlich willkommen, freuen uns auf eine angenehme Zusammenarbeit und danken für die Bereitschaft, für das Wohl der Bevölkerung und unseres Dorfes tätig zu sein.

Bruno Murer, Gemeindepräsident

Feld-, Wald- und Gartenabfälle

VERBRENNEN IST SELTEN SINNVOLL

Gemäss geltender Gesetzgebung ist das Verbrennen von natürlichen Wald-, Feld- und Gartenabfällen nur unter gewissen Bedingungen erlaubt. Es ist aber zu bedenken, dass damit die Atemluft durch Rauch und die entstehenden Abgase belastet wird. Für die moderne forstliche Praxis zum Beispiel ist das Verbrennen von Waldabfällen ohnehin nur in ganz wenigen Fällen notwendig und sinnvoll (etwa bei Schädlingsbefall).

Erlaubt ist das Verbrennen nur unter folgenden Voraussetzungen:

- Es dürfen ausschliesslich natürliche und biologisch abbaubare Wald-, Feld- und Gartenabfälle verbrannt werden, die bei der Bewirtschaftung und Pflege von Gärten, Parkanlagen, Wäldern, Feldern und Wiesen anfallen.
- Plastik, Gebinde, Kehricht oder andere Fremd- und Abfallstoffe dürfen nicht verbrannt werden.
- Die Grünabfälle müssen ausreichend trocken sein. Frisch geschlagenes Holz, Äste mit grünen Blättern oder Nadeln, Gras oder nasses Material erfüllen diese Voraussetzungen nicht.

- Das Material muss locker zu einem Haufen aufgeschichtet sein und sich rasch entzünden. Feuer, die nach zehn Minuten immer noch qualmen, entsprechen nicht den gesetzlichen Rahmenbedingungen und sind deshalb verboten.
- Zum Anzünden dürfen nur problemlose Stoffe wie trockenes Laub oder Heu oder kleine Mengen Zeitungspapier verwendet werden. Der Einsatz von Benzin, Diesel, Altöl, Öl, Pneu, Plastik, Altholz und ähnlichen Materialien ist verboten.



Als Alternative zur Verbrennung gibt es in fast allen Fällen wesentlich bessere und umweltfreundlichere Lösungen: das Kompostieren zum Beispiel (grobes Material häckseln). Das Häckselgut kann zudem als Abdeckmaterial verwendet werden. Wer Baum- und Strauchschnitt in Haufen liegen lässt, schafft damit wertvolle Lebensräume auch für bedrohte Tierarten.

Wir bitten Sie, sich an die oben aufgeführten Richtlinien zu halten, und danken Ihnen für Ihr Verständnis.

Umweltschutzkommission

Gitterrost und Feuerbrand

KANTON UND GEMEINDEN BLASEN ZUM KAMPF

Wie dem Amtsblatt vom 29. März 2002 entnommen werden konnte, hat der Regierungsrat die Krankheit «Birnen-gitterrost» als regional bedeutsam erklärt und Massnahmen zur Bekämpfung beschlossen. Damit ist die Grundlage geschaffen, im Kanton Nidwalden gegen den Birnen-gitterrost vorzugehen. Insbesondere ist es möglich, die Rodung von befallenen Wirtspflanzen (Zierwacholder) durchzusetzen.

Das Landwirtschaftsamt informierte die Nidwaldner Gemeinden Anfang April über die Gitterrost- und Feuerbrandbekämpfung 2002 im Kanton Nidwalden. Auf Grund dieser Ausgangslage werden die Gemeinden gebeten, das Vorgehen auf Gemeindeebene zu planen und die entsprechenden Arbeiten in die Wege zu leiten.

Anfang Juli wird das Landwirtschaftsamt im Amtsblatt die bevorstehenden Feuer-

brand-Wirtspflanzenkontrollen publizieren. Durch den Gemeindebeauftragten – Jakob Barmettler, Baumwärter, Buochs – werden im Juli und August die entsprechenden Kontrollen in unserer Gemeinde vorgenommen.

Wir bitten Sie um Kenntnisnahme und danken Ihnen für Ihr Verständnis.

Umweltschutzkommission

Jungbürgerfeier 2002

ORIENTIERUNGSLAUF PER SMS?

Ja, ja, die Jungbürgerfeier. Bestimmt erinnern sich noch viele an die eigene Jungbürgerfeier. Man wird von der Gemeinde eingeladen, weiss nicht so recht, ob man gehen soll, erkundigt sich bei Freunden, ob sie auch kommen, und dann steht man plötzlich vor der Gemeindebehörde. Und nun? Man versucht trotz meist verschiedener Interessen ein gemeinsames Thema zum Diskutieren zu finden. Es verwundert dann niemanden, wenn da keine Stimmung aufkommen will, zumindest bis es dann zum gemütlichen Teil mit dem gemeinsamen Essen kommt und die Atmosphäre endlich ein bisschen lockerer wird.

Doch nun ist Schluss mit diesem «traditionellen» Anlass. Die Impulskommission bringt ein wenig Action und Fun oder einfach neuen Wind in dieses Ereignis. «Unser Dorf Beckenried»: Unter diesem Motto findet dieses Jahr die Jungbürgerinnen- und Jungbürgerfeier vom 7. September 2002 statt.

Es geht nicht darum, einfach nur dazusitzen und einander Fragen zu stellen. Nein. Im Rahmen eines SMS-unterstützten Orientierungslaufes werden Behörden, Jungbürgerinnen und Jungbürger miteinander einen Wettkampf bestreiten. Ziel wird sein, das Dorf und dessen Bewohnerinnen und Bewohner besser kennen zu

lernen. Viele interessante Posten werden durch die Gemeinde Beckenried, den Genossenrat, die Kirchgemeinde, die Schulgemeinde und weitere fleissige Gehilfinnen und Gehilfen organisiert. Ebenso sollen bei diesem Zusammentreffen neue, zukunftsorientierte Ideen für unsere Gemeinde entwickelt



werden. Abgeschlossen wird die Feier mit einem gemütlichen Beisammensein bei Speis und Trank.

Eingeladen zu diesem originellen Event sind die Jahrgänge 1984 und 1985. Und die Organisatorinnen und Organisatoren hoffen, möglichst viele von ihnen begrüßen und näher kennen lernen zu können.

hür

Gemeindebauamt

BAUBEWILLIGUNGEN

■ ERTEILTE BAUBEWILLIGUNGEN FEBRUAR 2002 BIS MAI 2002

Antoinette Grüniger-Frank: Anbau Einfamilienhaus, Oberdorfstrasse 51; Meinrad Grüniger-Frank: Aufstellen bestehendes Hühner- bzw. Gartenhaus auf Garageneubau, Seestrasse 78; Jolanda und Franz Näpflin-Dinkel: Aufstockung Einfamilienhaus, Buochserstrasse 5; Walter Pircher: Umgestaltung Bootswehre, Isenringen (abgeändertes Projekt); Daniel Aschwanden-Huber: Betreiben einer Gartenwirtschaft beim Gasthaus Schlüssel (nachträgliches Baubewilligungsverfahren), Oberdorfstrasse 26; CSA Holding AG: Neubau Wohn- und Gewerbehäuser, Obere Allmend 12; Swisshaus Bauforum Hoch-

dorf AG: Neubau Einfamilienhaus, Oberdorfstrasse 5; Ruth und Anton Schrempf-Herzig: Anbau Garage an Wohnhaus, Rütlistrasse 24; Ernst Scheuber-Achermann; Anbau Vordach an Wohnhaus, Seestrasse 56; Anton und Priska Doniat-Amstad: Neubau Einfamilienhaus, Oberdorfstrasse 22; Stockwerkeigentümergeinschaft Kirchweg 8: Neugestaltung Fassaden (Balkone, Farbgebung) beim Wohnhaus, Kirchweg 8; Fredy und Heidi Scheuber-Gander: Anbau Nebenräume an Restaurant Tannibüel (ausserhalb Bauzone), Tannibüel, Klewenalp; Coop Schweiz, Total Store: Ersatz beleuchtete Firmenreklame beim Lebensmittelgeschäft Walter Bösch, Dorfstrasse 87.

Bibliothek

VOLKSBILDUNG ZWISCHEN BUCHDECKELN

Seit 15 Jahren gibt es die Beckenrieder Schul- und Gemeindebibliothek; von Beginn weg stand sie unter der Leitung von Heidi Lustenberger-Murer. Jetzt tritt sie zurück – und verweist im letzten Jahresbericht nochmals eindrücklich auf die Bedeutung der Bibliotheken für die Volksbildung.

Aus der Bibliothek von 1987 mit einem bescheidenen Angebot von 3200 Büchern ist im Lauf der letzten 15 Jahre eine beachtliche, aktuelle Mediothek mit 9200 Büchern und 1300 Multimedia geworden. Ausserordentliche Erweiterungen fanden 1993 mit der Integrierung von 900 Büchern aus der Bibliothek des Primarschulhauses und 1997 durch eine Raumvergrösserung auf 150 m² beim Ausbau des ORST-Schulhauses statt. Eine wertvolle kulturelle Institution für Gross und Klein ist in unserem Dorf entstanden.

Doch ausgerechnet im letzten Jahresbericht, den Heidi Lustenberger verfasst hat, stehts schwarz auf weiss: «Die Ausleihe an Erwachsene ist auch im vergangenen Jahr angestiegen. Es sind aber sage und schreibe 23,4 Prozent weniger Kinderbücher und 19,9 Prozent weniger Jugendbücher ausgeliehen worden» als im Vorjahr. Und: Seit Bestehen der Bibliothek sei das der erste Rückgang der Ausleihzahlen überhaupt. Zurückgegangen ist auch die Anzahl Bibliotheksbesuche: von 8353 auf 7307. Angestiegen hingegen ist der Medienbestand: von 10 211 auf 10 494. Die Bibliothek wäre also ein Eldorado für Wissensdurstige, für Geschichten-Freaks, für Leserratten. Es gibt Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbücher, Sachbücher und Belletristik, Kriminal- und Liebesromane, Hörbücher und Grossdruckbücher für Sehbehinderte, Tonkassetten, Compact Discs, Zeitschriften und neue PC-Spiele auf CD-

ROM. Der Bestand wird immer wieder erneuert, aktualisiert – und dabei werden Leserinnen- und Leserwünsche gerne entgegengenommen.

Warum aber geht das Interesse zurück? Oder ist das Jahr 2001 lediglich die Ausnahme, welche die Regel bestätigt? Für Heidi Lustenberger ist klar: «Bibliotheken haben keine Lobby.» Und: «Die Bibliotheksstunde hat zu wenig Platz im Stundenplan, dabei wäre es doch so wichtig», sagt sie und verweist auf die Resultate der Pisa-Studie. Lustenberger wünscht sich, dass Lehrpersonen und Eltern begeistert sind von der Bibliothek – und diese Begeisterung den Kindern weitergeben.

Die fehlende Lobby für Bibliotheken zeige sich auch auf kantonaler Ebene, sagt Heidi Lustenberger. «Im letzten Jahr sind wichtige Neuerungen in Sachen Kultur- und



Markus Ziegler, Ruth Murer, Christine Murer, Heidi Lustenberger, Annelis Murer, Nicole Kälin

Bildungspolitik in Gang gekommen. Es gibt ein Leitbild für Kulturpolitik und ein neues Bildungsgesetz.» Doch leider seien in beiden Neuerungen die Bibliotheken einmal mehr zu kurz gekommen. «Im Bildungsgesetz steht gerade noch ein Satz über Bibliotheken. Und dabei leisten diese einen wesentlichen Beitrag zur Volksbildung.» Und: «Was nicht verankert ist, hängt in der Luft – und wird schliesslich vergessen.»

Im bildungspolitischen Bereich, sagt Heidi Lustenberger, habe sie ein grosses Anliegen nicht verwirklichen können. Doch von der Arbeit im Team – mit Ruth Murer, Christine Murer, Nicole Kälin, Thomas Hampp, Rosa Rossi, Annelies Murer und Markus Ziegler – ist sie nach wie vor begeistert. Eine spezielle Art «Geschäft» sei das, sagt sie, viel mehr als die Ausleihe selbst: Das

Team verwaltet ein Budget von 44 000 Franken, darf jährlich für 16 000 Franken neue Medien anschaffen, muss in Sachen Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt stets auf dem Laufenden sein, die aktuellen Kataloge studieren, Rezensionen lesen, auswählen. «Das machen alle am liebsten», sagt Heidi Lustenberger, lacht, erzählt, dass «pro Jahr in der deutschen Schweiz 10 000 Neuerscheinungen auf den Markt kommen. Und welche davon liest sie selbst? «Zurzeit «Das Wüten der ganzen Welt» – ein Buch des Holländers Maarten 't Hart. In seinen Beschreibungen kommt ein ganzes Weltbild zum Vorschein. Wunderschön.» Inhalt müssten sie haben, die Bücher, sagt Heidi Lustenberger, dass sie wählerisch sei, nicht einfach irgendwelche Geschichten lese. Schon als Kind hat sie viel gelesen. Vor allem damals, als sie vier Monate lang im Spital

lag, nur die Arme bewegen konnte. «Neben dem Bett war ein Stapel von Büchern. Und da hab ich mir eines nach dem anderen genommen.»

Warum sie jetzt ihr Amt als Bibliotheksleiterin abgibt? Weil sie 66 Jahre alt sei, sagt Heidi Lustenberger, «und weil ich denke, das möchte auch eine Jüngere machen.» Trotzdem: Leicht fällt ihr der Abschied nicht. Doch sie tröstet sich damit, dass sie jetzt mehr Zeit für ihren Garten hat, mehr Zeit, um neuen Dingen auf die Spur zu kommen, nachzugehen, nachzuspüren. Vielleicht wird sie ihre Sprachbegabung wieder vermehrt einsetzen – sie spricht fließend Italienisch, Englisch und Französisch – oder sich der Musik widmen. Und dazwischen wird sie in der Bibliothek zu finden sein. «Als Stammkundin». Versprochen.

remeb

Gemeindekanzlei

ZIVILSTANDSNACHRICHTEN

■ GEBURTEN

3. Februar 2002	Judith Berlinger, Sassi
3. Februar 2002	Deborah Schaub, Acheri Rägäblätz
8. Februar 2002	Sophie Nemitz, Kirchweg 5
14. Februar 2002	Gilmour Thomas Roberts, Emmetterstrasse 19
26. Februar 2002	Bianca Burkhardt, Kallenbach
24. April 2002	Claudio Urs Odermatt, Oberdorfstrasse 11
26. Mai 2002	Kevin Lussi, Niderlistrasse 1

■ EHESCHLIESSUNGEN

1. März 2002	Margrith Truttman und Remigi Paul Würsch, Rütenenstr. 99
22. März 2002	Andrea Margrit Käslin und Leo Murer, Rütistrasse 28
3. Mai 2002	Thuraisingam Amuthiny und Thiyagarajah Ravichandran Rütenenstrasse 20
8. Mai 2002	Rita Josefina Waser und Paul Beat Käslin, Allmendstrasse 13

■ TODESFÄLLE

12. Februar 2002	Margaretha Luise Edelmann-Schaad, Emmetterstrasse 10
17. Februar 2002	Bertha Bosshard, Dorfstrasse 81
9. März 2002	Karolina Pia Murer-Käslin, Rütenenstrasse 154
16. April 2002	Wilhelm Alois Kaeslin, Dorfplatz 5
28. Mai 2002	Maria Amstad-Wymann, Seestrasse 7
30. Mai 2002	Franz Anton Würsch, Dorfstrasse 81
30. Mai 2002	Hansjörg Wymann-Truttman, Dorfstrasse 71

Jugendkommission und Lieli-Betriebsgruppe

IM SEPTEMBER SOLL DAS FEST STEIGEN

Das Lieli ist geschlossen, das Geld liegt auf der hohen Kante. Jetzt tut sich was in Sachen Jugend: Die Lieli-Betriebsgruppe ist gegründet, das Konzept entwickelt, eine Jugendkommission soll entstehen und für den nötigen Rückhalt sorgen. Weil die Jugend wichtig ist.

Fast 20 Jahre lang war das Lieli ein Treffpunkt für die Jugendlichen – von Jugendlichen geleitet. Bis es letzten September zum Eklat kam, das Lieli wegen wiederholter Reklamationen vom Gemeinderat geschlossen wurde. Der Artikel im letzten «Mosaik» sorgte nicht nur für Wirbel – er hat auch etwas bewirkt. Pfarrer Werner Vogt berief eine Sitzung ein, holte Jugendliche und Behörden an einen Tisch. Es kam zur Bestandesaufnahme. «Bald war klar, dass Beckenried einen Treffpunkt für Jugendliche haben muss – und dass dieses Anliegen auch breit unterstützt wird», sagt Schulleiterin Elsbeth Amstad-Blättler. Sie gehört – gemeinsam mit Margrit Ambauen von Moos, Pius Baumgartner, Murielle Egloff, Christine Feldmann, Lydia Gisler, Idamia Herger und Pfarrer Vogt der so genannten «Initiativgruppe» an, die Ende letzten Jahres gebildet worden ist. Ihr Ziel: gemeinsam mit den Jugendlichen wieder ein offenes Angebot auf die Beine zu stellen.

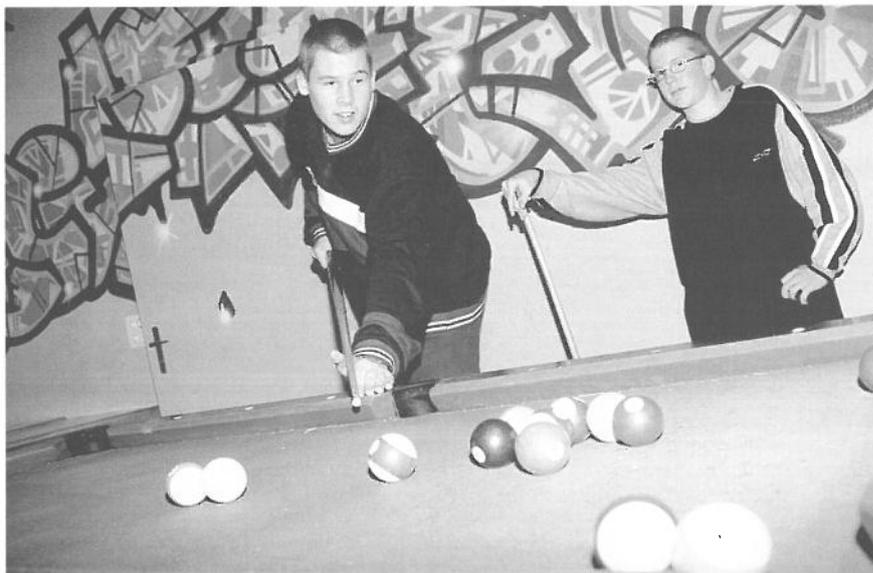
Nach diversen Gesprächen und Treffen war schnell klar: Das Lieli soll reanimiert werden. Die Initiativgruppe orientierte sich über ähnliche Konzepte in anderen Gemeinden, studierte Betriebsreglemente, klärte die Bedürfnisse der Jugendlichen ab. Dann wurde eine Lieli-Betriebsgruppe gegründet: Ruedi Ambauen, Armin Amstad, Astrid Baumgartner, Pius Baumgartner, Patricia Gander, Andreas Murer und Marco Zimmermann. Sie haben ein Betriebskonzept erarbeitet und Pläne geschmiedet: «Wir wollen das Lieli regelmässig am Freitagabend offen halten – als Treffpunkt für Jugendliche. Sie sollen Billard spielen, fernsehen, töggelen, aber auch reden und diskutieren können.» Daneben seien sechs bis zehn Anlässe sowie Partys und Feste geplant, sagt Pius Baumgartner: «Jahreszeitenpartys, zum Beispiel, Discos.» Allgemein soll im Lieli Alkohol- und Nikotinverbot gelten. «Für die Feste kann das aufgehoben werden. Dann werden aber nur Jugendliche über 16 Jahren eingelassen.»

Unklar ist noch, wer die Betriebsgruppe leiten wird. «Wir suchen eine Art Coach für die Jungen, eine Ansprechstation bei Fragen, Sorgen und Problemen», sagt Elsbeth Amstad. Eine(n) junge(n) Erwachsene(n),

die oder der für diese Arbeit auch entschädigt wird. «Jemand, der noch nicht vergessen hat, dass er oder sie auch einmal 17 Jahre alt war», wünscht sich Pius Baumgartner. Ob das Probleme gibt, wenn ausschliesslich die Leitung der Betriebsgruppe entschädigt wird? «Das glaube ich nicht», sagt Baumgartner. Schliesslich müsse die Leitung die Verantwortung tragen, sei Ansprechstation gegen aussen, müsse bei Problemen «den Kopf hinhalten». Und fürs Team selbst sei auch eine Belohnung geplant: «Wenns gut läuft, könnten wir jeweils am Ende des Jahres einen Anlass nur für die Betriebsgruppe organisieren.»

Alles ok also, jetzt muss nur noch die Leiterin, der Leiter gefunden werden. Bisher gabs zwar diverse Vorschläge, aber keine Zusagen. Im September aber soll bereits das Eröffnungsfest steigen. «Die Zeit wird knapp», sagt Baumgartner. Denn das Betriebskonzept müsse noch vor die Jugendkommission, dann vor den Gemeinderat. Und das kann dauern. Zumal die Jugendkommission erst konstituiert wird, wenn die neu gewählten Behördenmitglieder im Amt sind. Denn in der Kommission sollen neben der Betriebsgruppenleitung Vertretungen von Gemeinde-, Schul- und Kirchenrat sowie Elternschaft mitwirken.

«Von den Jugendlichen her habe ich ein gutes Gefühl», sagt Elsbeth Amstad. Diese seien engagiert, kooperativ und offen. «Aber sie brauchen eine Führung. Sie sind zu jung, um so ein Projekt selbstständig leiten zu können.» Diese Führung, so Amstad, solle sich im Hintergrund halten, solle mehr beraten und coachen als dirigieren und kontrollieren. Bei den noch anstehenden Renovationen im Lieli ist Hilfe sicher auch gefragt. «Wir wollen die Wände streichen, damit das Ganze wieder freundlich und frisch aussieht, dann den Billardtisch, den Töggelikasten und die technischen Anlagen auf Vordermann bringen», sagt Pius Baumgartner. Und dann kann das Fest steigen, ist die einjährige Pause des Lieli zu Ende.



remeb

WIR GRATULIEREN ZUM GEBURTSTAG

■ AUGUST 2002

2. August 1918	Agatha Käslin-Arnold	Dorfstrasse 79
3. August 1917	Elisabetha Gander-Joller	Dorfstrasse 81
6. August 1915	Anna Berger-Eggenschwiler	Dorfstrasse 14
6. August 1921	Werner Reinecke-Slongo	Buochserstrasse 11
8. August 1919	Anna von Holzen-Näpflin	Dorfstrasse 81
8. August 1919	Theresia Murer-Arnold	Rütenenstrasse 56
9. August 1920	Louisa Amstad-Durrer	Dorfstrasse 81
22. August 1915	Maria Gasser-Käslin	Gandgasse 19
26. August 1921	Emma Bergamin-Amstad	Ledergasse 30
27. August 1916	Berta Murer-Gander	Dorfstrasse 81

■ SEPTEMBER 2002

3. September 1910	Albert Ziegler-Zraggen	Dorfstrasse 81
9. September 1910	Louise Wymann-Hasler	Dorfstrasse 81
10. September 1920	Bertha Näpflin-Ambauen	Buochserstrasse 32
14. September 1911	Max Waser-Ineichen	Alters- und Pflegeheim Stans
18. September 1920	Paul Ambauen-Gander	Fahrlistrasse 5
25. September 1910	Marie Näpflin-Ambauen	Dorfstrasse 81

■ OKTOBER 2002

2. Oktober 1919	Marie Gander-Schuler	Höfestrasse 36
12. Oktober 1914	Emil Stalder-Troxler	Seestrasse 16
14. Oktober 1913	Anna Amstad	Dorfstrasse 3
14. Oktober 1913	Maria Amstad-Amstad	Kirchweg 10
14. Oktober 1922	Paul Murer-Barmettler	Steinen
20. Oktober 1920	Berta Näpflin-Gander	Ledergasse 20
27. Oktober 1907	Maria Barmettler-Berlinger	Dorfstrasse 81
27. Oktober 1918	Josef Murer-Käslin	Rosenweg 5
28. Oktober 1921	Josef Amstad-Käslin	Höfestrasse 7
29. Oktober 1920	Franz Amstad-Würsch	Dorfstrasse 3

■ NOVEMBER 2002

2. November 1914	Martha Brodard-Dietrich	Fahrlistrasse 15
19. November 1913	Walter Schöpf-Kretsch	Seestrasse 6
25. November 1918	Emil Gander-Schuler	Höfestrasse 36
27. November 1919	Martha Keiser-Amrhein	Dorfstrasse 81
28. November 1922	Anna Murer-Käslin	Gandgasse 17
29. November 1922	Hermann Amstad	Buochserstrasse 42

Fahnen-Workshop

«DAS WAR EINE TOTAL SCHÖNE ARBEIT»



Rita Niederberger-Käslin hat eine neue Leidenschaft entdeckt: Sie schreibt Volksstücke. Ihr Erstling, der «Fahnen-Workshop», den sie für die Fahnenweihe der Älplergesellschaft geschrieben hat, war ein voller Erfolg. Und macht Lust auf mehr ...

Geschrieben hat sie schon immer gerne: Fürs «Mosaik» verfasst sie Artikel und schreibt Porträts, an Hochzeiten sind ihre Sketche zu hören, wenn sie Zeit hat, notiert sie alles, was ihr «so in den Sinn kommt». Sehr viel Zeit hat sie noch nicht. Maria und Bernhard sind sechs und acht Jahre alt, in der JO arbeitet sie mit, fungiert als Genossenschreiberin – und jetzt hütet sie den Sohn ihrer Schwester Monika, der «gestern einen kleinen Bruder bekommen hat, den Lars». Wir sitzen in der Küche, Tom isst einen Apfel, wir trinken Tee und Kaffee. Die Kinder sind in der Schule, das Radio läuft.

Rita Niederberger erinnert sich noch einmal an die Fahnenweihe, an «ihren» gros-

sen Abend. «Schreib nicht von mir, sondern vom Stück», sagt sie, dass es sehr gut angekommen sei, dass sie total viele positive Reaktionen erhalten habe. Stolz ist sie. Glücklich. Sie müsse zugeben, dass sie an diesem Abend Ende April schon sehr kribbelig gewesen sei, dass sie sich gefragt habe, ob das alles wirklich gut gewesen sei. «Aber irgendwie war ich eigentlich immer überzeugt, dass es ein gutes Stück ist.» Die Geschichte ist einfach: Die Fahnenkommission trifft sich auf Steinstössi: Der konservative Präsident Klaus (Beat Ryser), der moderne und mit seiner Technik auf der Alp leicht deplatzierte Sekretär Christian (Matthias Murer) und Kommissionsmitglied Hubert (Urs Zumbühl) und Rosmarey (Antonia Murer) – er lustig und mit dem Kopf eher beim Kafi als bei der Fahne, sie eifrig und voll am Thema interessiert – müssen beraten, wie die neue Fahne aussehen soll. Klar, dass sie am Schluss eine Lösung finden. Ebenso klar, dass der Weg dahin wichtiger ist als das Ziel.

Etwa eine Stunde habe das Ganze gedauert, sagt Rita Niederberger, lustig sei gewesen, am Schluss habe sogar das Bühnenbild perfekt ausgesehen. Alle waren begeistert: Vom Stück, von Niederbergers Talent, vom Humor, vom Witz, vom Bezug zum Dorf, zur Aktualität. Es war das erste «richtige» Bühnenstück, das Rita Niederberger geschrieben hat. Gleichzeitig war sie auch noch für die Regie zuständig, für das Bühnenbild, für die Realisierung. Eine spannende Aufgabe, sagt sie, und dass ihr «noch nie etwas so Spass gemacht» habe, dass diese Arbeit äusserst spannend und kreativ gewesen sei. Vielleicht kommen ja noch mehr Anfragen – Andeutungen hat sie schon gehört. Sie will aber auswählen, wofür sie schreibt. «Ich muss einen Bezug haben zum Thema. Sonst wird das nichts.» Was sie denn schreiben will? Ideen habe sie viele, sagt sie. «Etwas über die Landwirtschaft und die Steuerpolitik, vielleicht, auf alle Fälle ein Volksstück.» Die Handlung, davon ist Niederberger überzeugt, kann ruhig banal sein. Wichtig ist, dass gewisse Problematiken darin Platz haben, dass ein Bezug zur Realität hergestellt wird. «Einfach eine lustige Geschichte schreiben, damit die Leute unterhalten sind: das könnte ich nicht.»

Die «Fahngeschichte» hat sie fasziniert, der Bezug hat gestimmt. Ihr Mann Peter ist amtierender Pfleger, sie selbst hat einen direkten Bezug zum Verein. So war das Schreiben kein Problem. «Eigentlich hab ich das Ganze in einem Ruck geschrieben. Und dann noch ein wenig am Text gefeilt, eine De-luxe-Variante erstellt, sozusagen.» Doch dann folgte eine Zwangspause: Die Turnhalle stand vor der Einweihung, es musste geputzt und organisiert werden. Das Schreiben musste warten. Und viele andere Dinge auch. Was sie denn sonst noch gerne mache, frage ich Rita Niederberger. «Die Sonne geniessen», sagt sie, lacht, sagt, dass sie es liebe, an einem Montag ganz allein auf der Klewenalp Ski zu fahren – und ins Tal hinunterzuschauen, «wo es in sämtlichen Waschküchen dampft.» remeb

Teenie-Fit

GANZ IN BLAU MIT NEUER LEITUNG

Fast 30 Jahre lang hat Idamia Herger-Amstad die Mädchenriege Beckenried geleitet. Jetzt hat alles gewechselt: die Leitung, der Name, der Verband. Geblieben sind fast 40 aufgestellte Mädchen, die fürs Leben gern turnen.

20 Jahre alt war Idamia Amstad, eine talentierte Leichtathletin, als sie mit Hilfe des Kunstturners Walter Käslin (Druckerei) die Mädchenriege gründete. Jetzt ist sie fast 30 Jahre älter, verheiratet, Mutter zweier erwachsener Töchter, sie unterrichtet Hauswirtschaft in Stans, Religion in Beckenried. «Ich mache alles lange», sagt sie, verweist auf die Sommerlager in Contra, auf ihre Tätigkeit in der Verbandsleitung, auf ihre Ämter als Volleyballtrainerin in Buochs und als Juniorenverantwortliche des Tennisclubs Beckenried.

Trotzdem: Nach drei Jahrzehnten hat sie jetzt die Leitung übergeben. Einem Viererteam. Daniela Ambauen, Claudia Arnold, Manuela Käslin und Sonja Ryser wollen



«das Turnen weiterführen wie bisher». Das heisst: «Tanzen, Geräteturnen, Leichtathletik-Wettkämpfe und Ausdauertraining stehen auf dem Programm», je nach Jahreszeit und Anlässen. Die vier Frauen haben Jugileiterinnenkurse besucht und wechseln sich in der Leitung der Turnstunden ab. «Immer zwei Mal nacheinander – und dann gleich viel Pause». Gleich geblieben ist auch die Verbindlichkeit: Wer sich anmeldet, bezahlt einen Beitrag – und verpflichtet sich damit, an den wöchentlichen Stunden teilzunehmen. Es wird eine Anwesenheitsliste geführt – und am Ende des Jahres die «fleissigste» Turnerin belohnt. Ob das noch zeitgemäss ist? «Das ist eine Erziehungsfrage», sagt Idamia Herger. Und dass es sich ab und zu durchaus lohne, nicht mit, sondern gegen den Strom zu schwimmen. Denn: «Eine Erziehung zur Regelmässigkeit ist durchaus sinnvoll.» Im Jugend- und Sport wechsele man auch wieder von der Animation zur Verbindlichkeit, sagt Herger.

Für die Mädchen, die in zwei Gruppen turnen – die Zweit- und Drittklässlerinnen am Donnerstag von 17 bis 18 Uhr, die Viert- bis Sechstklässlerinnen am Dienstag von 17 bis 18 Uhr –, ist das alles offensichtlich keine Frage. Vollzählig sind sie zum Fototermin erschienen, kreischend tummeln sie sich im Geräteraum, freuen sich

auf die Turnstunde. Sie sind voll motiviert, haben Spass am Teenie-Fit, präsentieren sich stolz in ihren neuen blauen T-Shirts. Dass sie jetzt kein eigenständiger Verein mehr sind, sondern unter den Fittichen der Sportunion Schweiz laufen, kümmert sie wenig. Für Antonia Murer, Präsidentin des Vereines, ist diese Neuerung aber «eine gute Ergänzung». Denn: «Jetzt ist die einzige Lücke im Angebot geschlossen, decken wir alles ab.» Fast alles. Eine Krabbelgruppe fehlt noch. «Wenn das Bedürfnis besteht, könnte auch sie noch lanciert werden», sagt Murer lachend. Sonst nämlich sei alles vorhanden: MuKi- und VaKi-Turnen, KiTu, Mini-Fit, Teenie-Fit – bis hinauf zu den Seniorinnen. Bald soll noch eine dritte Teenie-Fit-Gruppe für Orientierungsstufenschülerinnen dazukommen (jeweils am Dienstag von 18 bis 19 Uhr). Ein breites Angebot, das auch gut genutzt wird. 250 Mitglieder hat der Verein, bald soll er neue Strukturen erhalten: Die drei Abteilungen Jugendsport, Erwachsenensport und Volleyball erhalten je eine eigene Technische Leiterin. «Weil der administrative und organisatorische Aufwand für eine einzige Person einfach zu gross geworden ist.»

Für Idamia Herger ist klar: «Bei welchem Verein das Ganze ist, spielt keine Rolle. Hauptsache, es wird geturnt.» reneb



Zämächo Beckenried

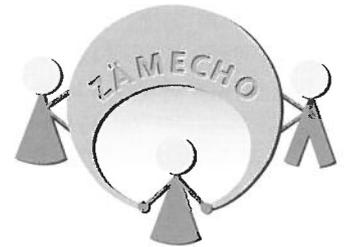
MITMACHEN BRINGTS



Zämächo, der Name sagt es: In dieser Gruppe treffen sich Mütter, Väter und Kinder zum Gedankenaustausch, um sich zu unterhalten oder weiterzubilden. Es wird gebastelt, erzählt, besichtigt, gesungen und gewandert. Das Zämächo Beckenried gibt es schon seit 15 Jahren. Die Führung mit sieben Frauen mit Kindern im Vorschulalter wechselt regelmässig und kennt keine Vereinshierarchie. Die Gruppe ist in die Frauen- und Müttergemeinschaft inte-

griert, wird von dieser finanziell unterstützt, führt aber eine eigene Kassenabrechnung.

Das ganze Jahr hindurch bietet das Zämächo verschiedene Möglichkeiten, sich zu treffen. Mit den Kindern zum Beispiel geht man ans Indianerfest, zur Feuerwehr, ins Kasperltheater oder zum MuKi-Jahreszeiten-Singen. Die Erwachsenen selbst besuchen Vorträge, nehmen an Kochkursen teil oder nähen zusammen Kleider für die



Fasnacht. Es besteht kein Teilnahmezwang. Wer Lust und Zeit hat, macht mit. Und das erst noch ohne Jahresbeitrag.

Das Anliegen des Zämächo: Möglichst viele Mütter mit Kleinkindern sollen sich kennen lernen und einander begegnen, um gemeinsam etwas zu unternehmen oder einfach miteinander Spass zu haben. An Veranstaltungen organisiert das Zämächo regelmässig auch einen Kinderhort im Spielgruppenlokal. Ein Angebot, das sehr geschätzt wird.

Übrigens: Das Führungsteam freut sich immer über neue Gesichter. Kontaktperson ist Beatrice Zumbühl-Brupbacher an der Oberdorfstrasse 10. ga

B – R – A – V – O: Bravo!

SAUBERES DORF

Ein Bravo für einmal all jenen, die dafür sorgen, dass Beckenried im Sommer und Winter funkelt und glänzt, sprich: blitzsauber ist. Ich kann mir gut vorstellen, dass es nicht immer einfach ist, den Dreck wegzuräumen, den die anderen achtlos verursacht haben. Leere Flaschen, Papier, Verpackungen, Zigarettenstummel und anderes mehr landet auf den Strassen, Plätzen und Wegen und scheint darauf zu warten, wieder eingesammelt und entsorgt zu werden. Und dann kommen sie, die Männer mit ihren Besen und Schaufeln, packen alles in einen Karren – gehen am Abend nach Hause und beginnen am nächsten Tag von vorne. Herzlichen Dank der Reinigungsequipe! reneb

■ NÄCHSTE AKTIVITÄTEN

29. Juni	Kasperltheater am St. Heinrichsfest
30. Juni	Märlistunde mit Yolanda Steiner
28. August	Ausflug mit Bräteln
September	Kleiderbörse und Mostereibesuch
Oktober	MuKi-Singen
November	Räbeliechtl-Umzug
November	Weihnachtskarten basteln
27. November	Adventszmorge
Dezember	Märlistunde



Aldo Struffi-Ambauen

EIN ITALIENER WIRD ZUM BECKENRIEDER



1968: Junges Familienglück der Struffis

Im Wurstviertel ist er daheim, in einem gepflegten Nüpfli-Chalet geniesst er zusammen mit Gemahlin Josy das Pensionierten-Dasein, freut sich über die drei Enkelkinder und hat absolut kein Heimweh mehr nach seiner ursprünglichen italienischen Heimat, dem Südtirol. Aldo Struffi kam 1933 in Folgaria im Trentino zur Welt und wuchs mit zwei Schwestern (eine verstarb bereits mit zehn Jahren) und einem Bruder auf. Nach der Schule arbeitete er zuerst in der Landwirtschaft, half bei Holztransporten mit und unterstützte seinen Vater im Viehhandel.

Das aber sicherte ihm keine Existenz. So war er froh, dass ihn 1955 Landsleute nach Beckenried holten und er bei der Kalk- und Steinfabrik als Seegusler auf dem Nauen Goliath Arbeit fand. Diese schöne Zeit mit Resä-Toni möchte er nicht missen. Nach 16 Jahren Seefahrt wechselte Struffi wegen Rückenproblemen zu den Pilatus-Flugzeugwerken nach Stans, wo er 25 Jahre lang als Magaziner eine befriedigende Anstellung fand. 1995 liess er sich mit 62 Jahren gemeinsam mit Ehefrau Josy, die im selben Betrieb arbeitete, pensionieren. «Das ist ein Glücksfall gewesen», sagt er, und dass er nicht ge-

wollt hätte, dass einer der Eheleute tagsüber hätte alleine zu Hause sitzen müssen. Seit 1975 besitzt Aldo Struffi ein Auto, davor fuhr er mit dem Cilo seiner Frau zur Arbeit, noch früher auf Schusters Rappen. Seine erste Wohnung in Beckenried bezog er im Wabag-Haus im Moklis, dann zügelte er ins Isiger-Haus, später zu «Wagner's» bei der Kirche. Hier hatten es ihm Mutter Berta Ambauen und deren Tochter Josy angetan, die 1962 seine Ehefrau wurde. 1963 kam Sohn Florian auf die Welt. Im selben Jahr konnten Struffis in der Allmend 800 Quadratmeter Land von der Genossenkorporation kaufen, 1964 bezogen sie das neu erstellte Zweifamilienhaus; ein Werk, das sie noch immer mit grossem Stolz erfüllt, das innen und aussen mit viel Eifer gehegt und gepflegt wird.

Im Südtirol selber besitzen die Struffis heute noch Liegenschaft und Wohnhaus der Eltern. Hier konnten früher bis zu 3500 Liter Wein geerntet werden, hier verbringen Aldo und Josy Struffi die Ferien. 1994 profitierte Aldo Struffi vom neuen Einbürgerungsgesetz und erhielt dank Ehefrau Josy ohne grossen Aufwand den Schweizer Pass. Seither ist die Schweiz für ihn zur

Heimat geworden – vor Italien. Struffi hat sich bereits vor 47 Jahren schnell in Beckenried heimisch gefühlt, sein frohes und offenes Wesen, die Einheirat in die angesehenere Familie der Wagner's und das Jassen mit hiesigen Kollegen haben sicher dazu beigetragen.

Aldo Struffis Lieblingsessensspeise ist nicht etwa Spaghetti, sondern Speck und Sauerkraut. Politik und Vereine waren ihm nie wichtig. Dafür verfolgt er gerne den Sport und das Weltgeschehen am Fernsehen und ist froh, in der Schweiz den italienischen Sender RAI empfangen zu können. Gerne erzählt er von den Ferienaufenthalten in Kenia bei Ernst Rüedi, dem letzten Beckenrieder «Sonnen»-Wirt. Mit dabei sind meistens auch Schützähuis-Edwin, Schwager Walti, Sepp Lang und Hansjörg Murer. In Afrika lernte er auch endlich schwimmen. Als Seegusler konnte er es nicht. «Schliesslich kann ein Pilot auch nicht selber fliegen.» Deutschkenntnisse hatte er anfangs fast keine, doch das besserte sich schnell einmal. Trotzdem: Den Südtiroler «hört» man heute noch. Ob er nicht noch gerne ein weiteres Kind gehabt hätte? «Eigentlich schon», aber das wirtschaftliche Umfeld nach der Heirat habe für ihn nicht gestimmt. «Ich wollte die Kinder nicht in denselben ärmlichen Verhältnissen aufwachsen lassen, die ich zu Hause in Italien erleben musste.» In der Schweiz habe er zum ersten Mal eigenes Geld in der Tasche gehabt, sagt er, dass das «halt ein gutes Gefühl gewesen ist». Heute geht es den beiden Pensionierten finanziell gut. Sie freuen sich auf die Besuche der Enkelkinder, geniessen dann aber auch die Ruhe, wenn sie gegangen sind.

Das Umfeld in Beckenried stimmt für Aldo Struffi, kritisieren will er eigentlich nichts. Einzig mit der neuen Dorfkerngestaltung kann er sich noch nicht anfreunden. «Mir fehlt ein richtiges Trottoir vor dem Schwannen-Bistro, die dortigen Autoparkplätze sollte man unbedingt aufheben.» Wer weiss, vielleicht geht der Wunsch des sympathischen Schweizer aus Italien noch in Erfüllung. ga

Altersgemischtes Lernen

GENÜGENDE ZEIT FÜRS EINMALEINS

Im kommenden Schuljahr starten in Beckenried zwei altersgemischte Klassen auf der Unterstufe. So sollen Kinder von Kindern lernen können, so ist es möglich, die ersten beiden Klassen innerhalb von drei Jahren zu bewältigen, ohne dabei die Lehrperson zu wechseln. Ein bewährtes Mittel im neuen Kleid.

Ist mein Kind reif für die Schule? Wann kommt der nächste Entwicklungsschub? Was soll unser Kind in der ersten Klasse lernen, wenn es schon lesen und schreiben kann? Diese und viele andere Fragen stellen sich Eltern vor dem Schuleintritt. Fragen, die sich selten präzise beziehungsweise mit Ja oder Nein beantworten lassen.

■ KOMMT ZEIT, KOMMT ERFOLG

Nicht jedes Kind bekommt im gleichen Lebensmonat die ersten Zähne, nicht alle beginnen im selben Alter mit dem Kriechen oder dem Laufen. Genauso erwerben die Kinder die elementaren Basisfunktionen

wie Lesen, Schreiben und Rechnen in dem Tempo, das ihr Entwicklungsstand zulässt.

Darum ist es den Verantwortlichen der Unterstufe der Schule Beckenried schon länger ein Anliegen, den Kindern genügend Zeit, weder zu viel noch zu wenig, für den Erwerb der grundlegenden Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen zu geben.

Früher waren die Einführungsklassen in Ennetbürgen und Buochs ein ergänzendes Angebot vor allem für Kinder mit Lernschwierigkeiten oder mit verzögerter Entwicklung. Seit dem Beginn der Arbeit der schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen können Kinder die Unterstufe in drei (statt zwei) Jahren absolvieren. Dabei empfanden es die begleitenden Personen immer wieder als Hürde, wenn die Kinder die Klasse – und damit auch die Lehrperson – wechseln mussten. Darum suchten Lehrpersonen, Heilpädagoginnen, Schulleitung und Behörde nach neuen Lösungen.

Schulteam und Behörde

ABSCHIED UND WILLKOMM

Aussergewöhnlich wenig Wechsel gibt es im Lehrpersonenteam der Schule Beckenried zu verzeichnen. Sämtliche Klassen- und fast alle Fachlehrpersonen werden auch im nächsten Schuljahr wieder hier unterrichten. Lediglich im Wahlfach Italienisch steht ein Wechsel an: **Christine Buess**, die als Erste an der Orientierungsstufe die dritte Landessprache unterrichtet hat, steht leider im kommenden Schuljahr nicht mehr zur Verfügung. Ihr engagierter, fordernder und interessanter Sprachunterricht hat die Orst bereichert und dazu geführt, dass für dieses Wahlfach auch im nächsten Schuljahr wieder eine stattliche Anzahl Schüler – und vor allem Schülerinnen – eingeschrieben sind. Wir danken Christine Buess für ihren Einsatz und wünschen ihr alles Gute für die Zukunft.

Die Italienisch-Lektionen werden neu von **Ivana Bosoppi** erteilt. Für die in Beckenried wohnhafte Lateinlehrerin des Kollegiums St. Fidelis ist Italienisch die Muttersprache. Sicherlich ist sie einigen Beckenriederinnen und Beckenriedern als Lehrerin für die Italienisch-Erwachsenen-kurse am Kollegi bekannt. Ivana Bosoppi freut sich auf ihre Tätigkeit an der Orst und hofft, ihre Freude an der italienischen Kultur und Sprache den Schülerinnen und Schülern weitergeben zu können.



■ ALTE WERTE, NEUE STRUKTUR

Bei einer internen Fortbildung, beim Besuch von altersgemischten Klassen und beim Studium entsprechender Literatur wurden die Grundlagen für den Start mit altersgemischten Klassen im neuen Schuljahr erarbeitet. Durch das Mischen von Erst- und Zweitklasskindern strebt die Schule folgende Ziele an:

- die Durchlässigkeit (Klassenwechsel) nach oben und nach unten und zeitlich unabhängig ermöglichen,
- Kinder von Kindern lernen lassen,
- der Unterschiedlichkeit der Kinder Platz lassen,
- Werte wie Rücksichtnahme, Akzeptanz von Grösseren und Kleineren täglich anwenden.

Eigentlich nichts Neues an der Beckenrieder Schule. Lehrerschaft und Schulleitung erhoffen sich aber, dass diese Werte durch die neue Struktur zusätzlich unterstützt werden können. Im Schuljahr 2002/2003 starten zwei gemischte Klassen auf der Unterstufe. Die Zielsetzungen werden laufend überprüft, die Ergebnisse ausgewertet und im Team umgesetzt. amel

■ ZWEI DEMISSIONEN IM SCHULRAT

Nach acht Jahren intensiver Arbeit will sich **Christine Feldmann** neu orientieren. Sie bezeichnet die acht Jahre als «strenge Zeit», aber auch als «wertvolle Lebensschule», die ihr viele Erfahrungen und Kontakte ermöglicht habe. «Vor allem habe ich die Akzeptanz und die gute Zusammenarbeit im Team geschätzt.»

Christine Feldmann war massgeblich an der Entwicklung des Konzeptes «Schule 2000» und dem damit verbundenen Leitbild beteiligt. Sie setzte sich für die Belange der Kinder mit Lernschwierigkeiten ein, engagierte sich für die Schaffung der Stelle eines schulischen Heilpädagogen und vertrat die Interessen der Kleinklassen-, Werk- und Sonderschülerinnen und -schüler. In ihre Tätigkeit in der Musikschulkommission fielen gleich zwei Jubiläumsanlässe, die sie mitorganisieren half. Sie

war Mitiniantin für die Neugestaltung des Pausenplatzes und bearbeitete jeweils die Einschulung der Jüngsten. Dazu kam natürlich die «alltägliche Routinearbeit» und die Tätigkeit als Klassenbetreuerin. Und die letzten Amtsjahre wurden geprägt von der Mitarbeit in der Baukommission.

Obwohl Christine Feldmann «mit einem guten Gefühl» ihr Amt verlässt, sieht sie sich in Zukunft nicht mehr in der Politik. Sie ist offen für Neues und könnte sich auch vorstellen, wieder in die Pflege – ihr ursprüngliches Metier – zurückzukehren. Dazu wünschen wir ihr viel Glück und Erfüllung – verbunden mit einem herzlichen Dank für die geleistete Arbeit.

Bereits nach vier Jahren stellt **Hugo Käslin** sein Mandat zur Verfügung. Hauptgrund dafür ist der Clinch, in dem er sich wegen der vielen Ratstermine einerseits und seiner Tätigkeit als Privatunternehmer in einem Kleinbetrieb des Transportgewerbes andererseits befindet. «Wenn ich zum Beispiel als Schulrat an einer Klausurtagung oder an mehrtägigen Unternehmertgesprächen beim Turnhallenneubau dabei bin, steht mein Lastwagen still, und die Kunden müssen sich anders orientieren.» Zudem sind natürlich die vielen Nachtschichten, die «Winzig Hugo» fährt, eine zusätzliche Belastung.

Trotzdem möchte er die Schulratszeit nicht missen. «Es war eine sehr interessante Zeit. Ich konnte wertvolle Einblicke gewinnen und Erfahrungen sammeln.» Von Anfang an war er bei der Planung und beim Bau der neuen Turnhalle dabei. «Das hat mich fasziniert. Zudem war es spannend, bei den Arbeitsvergabegesprächen einmal auf der anderen Seite zu sein. Dass es hie und da zu Konflikten mit der eigenen Firma gekommen ist, liess sich nicht vermeiden.» Unvergessen auch die Arbeiten, die im Zusammenhang mit Sturm Lothar nötig geworden sind. «Als wir am selben Abend bei stürmischen Verhältnissen ein Notdach installierten, um Wasserschäden zu vermeiden, haben wir wohl etwas viel riskiert.» Natürlich gaben nicht nur die Liegenschaften zu tun.

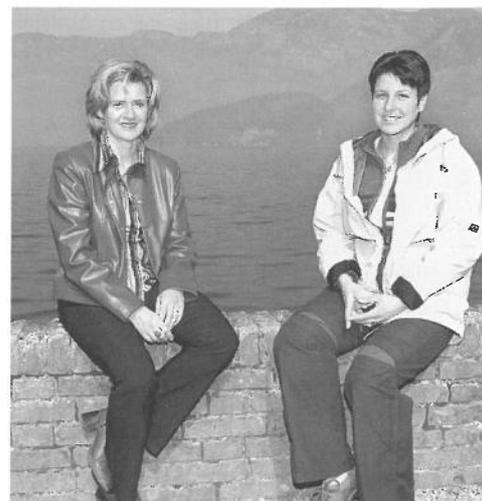
Das Ressort «Mosaik» gehörte ebenso zu Hugo Käslins Aufgaben (es war super,

Hugo, merci!) wie die Mitarbeit an den Ratsgeschäften und die Tätigkeit als Klassenbetreuer. Wir danken Hugo Käslin für seinen grossen Einsatz zu Gunsten der Beckenrieder Jugend und wünschen ihm weiterhin «freie Fahrt».

■ NEUE GESICHTER IM SCHULRAT

Die Beckenrieder Stimmberechtigten haben zwei Frauen neu in den Schulrat gewählt. **Pia Schaller-Gisler** fühlt sich als Mutter zweier Primarschülerinnen schon länger mit der Schule verbunden, engagiert sich bei Anlässen und hat als «Mini-fit-Leiterin» Erfahrungen als Unterrichtende gemacht. «Die Schule steht jetzt mit im Zentrum dieses Lebensabschnittes». Sie möchte mithelfen, Qualität und Atmosphäre der Schule sowie die zwischenmenschlichen Beziehungen weiterhin positiv zu gestalten.

Ramona Valsecci lebt seit zehn Jahren in Beckenried. «Nun möchte ich mithelfen, mitreden, mich für die Gemeinde engagie-



ren. Zudem freue ich mich auf den Kontakt mit den Leuten, vor allem mit den Kindern.» Ein besonderes Augenmerk wird die naturverbundene Frau auf die Belange der «Bergkinder» richten.

Das «Mosaik» wünscht den neuen Schulrätinnen für ihre zukünftige Tätigkeit viel Befriedigung und Erfolg. um

Projektwoche

BANANENCREME UND DRITTWELTARMUT

Im Rahmen der Projektwoche beschäftigten sich die dritten und vierten Klassen der Primarschule mit den Ländern dieser Erde. Am Morgen arbeiteten die Kinder in Gruppen von 10 bis 16 Kindern. Sie erfuhren Wissenswertes aus verschiedenen Ländern und malten grosse Flaggen. Pfarrer Werner Vogt berichtete über Brasilien, Oskar Vlach erzählte von Norwegen. Besonders interessant war es, verschiedene kulinarische Spezialitäten zuzubereiten – so zum Beispiel eine kolumbianische Bananencreme oder die russische Birkenorte. Auch ernste Themen wie Armut, Hunger und Waffen wurden angegangen.

Am Nachmittag wurde gefantzt und gesungen für das Konzert am Freitagabend im Alten Schützenhaus. Viele Flaggen hingen vom Gebälk herunter und versetzten die zahlreichen Zuschauerinnen und Zuschauer in aufgeräumte Stimmung. Es war

eine Freude, 90 Kinder für ein Konzert von zehn Liedern in zehn verschiedenen Sprachen so schön brav auf der Bühne zu sehen. Geleitet wurde der Anlass von zwei neuen Lehrerinnen: Janine Vlach dirigierte, Monika Jauch begleitete am Klavier. Man kann allen Beteiligten zu diesem Erfolg gratulieren.

Eines ist klar: Im Rahmen dieser Projektwoche wurde einiges an Fernweh geweckt. Etliche dieser Länder werden ferienhalber früher oder später besucht. Und wer weiss, wer dereinst bei Auslandsaufenthalten sogar für länger – oder für immer – in einem dieser Staaten «hängen» bleibt? Vorerst sind die Jugendlichen noch hier. Auch wenn viele von ihnen in den letzten Wochen regelmässigen und intensiven Kontakt zum Ausland gepflegt haben: Sie erfreuten sich an den Bildern und Namen der Fussballspieler in Südkorea und Japan. tw

Verhaltenskodex zu Mobbing und Plagen

WAS ELTERN TUN KÖNNEN UND WOLLEN

Eltern und Lehrerschaft von Beckenried haben einen Verhaltenskodex erarbeitet, was sie gegen Mobbing und Plagen tun wollen. Präventiv und dann, wenn ein Ereignis eintritt. Im Herbst werden sich auch die Jugendlichen noch mit diesem Thema beschäftigen.

Ausgangspunkt war die Umfrage zu «Mobbing und Plagen» vom Juni 2001. Hinschauen, Reagieren, Thematisieren und Sensibilisieren waren als wichtigste Massnahmen zum weiteren Vorgehen durch das Lehrerteam bestimmt worden. In Zusammenarbeit mit Peter Ambauen, Schulberater von Buochs, plante die Schulleitung die weiteren Schritte. Lehrpersonen, Eltern, Schülerinnen und Schüler sollten jeweils die eigene Rolle im Umgang mit Plagen und Gewalttätigkeiten an der Schule Beckenried definieren und sie in einem Verhaltenskodex festhalten.

Im Januar und Februar formulierten Lehrpersonen und Schulwarte ihren Verhaltenskodex; sie brachten Vorschläge schriftlich ein, in drei Gruppen wurden diese dann diskutiert, geordnet und neu zusammengestellt. Kleine Korrekturen wurden in einer schriftlichen Vernehmlassung eingebracht.

■ VERHALTENSKODEX DER LEHRPERSONEN

Die drei Kernaussagen beinhalten: Prävention, Reaktion und Reflexion. Dazu wurden weitere Zielsetzungen zur Umsetzung formuliert. Im Team werden Schwerpunkte gelegt und alle Lehrpersonen versuchen, diese einzuhalten. Der Kodex ist nicht als Checkliste für Behörden oder Eltern zu verstehen, nach welcher diese die Schule unter die Lupe nehmen und Punkt für Punkt abhaken können.

Eine schulinterne Weiterbildung in themenzentriertem Theater (TZT) vermittelte dem Team einen neuen Ansatz zum Thema «Mobbing und Plagen» und wurde auch zur Vorbereitung des Elternmorgens umgesetzt. Die Zusammenarbeit mit

Vätern und Müttern hat für unsere Schule eine tragende Bedeutung im Hinblick auf einen erfolgreichen Schulbetrieb. Wir luden deshalb die Eltern aller Jugendlichen zu einer Auseinandersetzung mit dem Thema «Mobbing und Plagen» an einem Samstagmorgen ein.

Am 20. April trafen sich die interessierten Eltern im Oberstufenschulhaus. Nach der Vorstellung des Verhaltenskodex der Lehrpersonen formulierten die Eltern in zwei Gruppen unter der Moderation von Peter Ambauen und Christine Sidler ihre Texte.

■ VERHALTENSKODEX DER ELTERN

Die Eltern haben sich dafür entschieden, dass die Schule zu allen drei Bereichen einen Kodex veröffentlichen soll. Sie verstehen dies nicht als Vorschrift. Es geht vielmehr darum, Denkanstösse und Anregungen zu geben, was Eltern tun können, wenn sie diese Problematik präventiv oder aus eigener Betroffenheit angehen wollen. Wie in den gemeinsamen Sitzungen abgemacht, wird in dieser «Mosaik»-Nummer der Verhaltenskodex der Eltern publiziert. Der gesamte Verhaltenskodex kann beim Schulsekretariat bestellt werden. Anzumerken ist, dass die Schülerinnen und Schüler im kommenden Herbst innerhalb der jeweiligen Klassen Texte formulieren werden, wie sie sich zu Mobbing und Plagen verhalten wollen.

Wir Eltern engagieren uns für Frieden sowie gegenseitige Achtung in der Erziehung und im Zusammenleben mit allen Menschen (Prävention).

- Wir nehmen unsere Kinder ernst.
- Wir nehmen uns Zeit für die Anliegen der Kinder, selbst wenn wir sie im ersten Moment für belanglos halten. Wir geben unseren Kindern das Gefühl, dass sie mit uns reden können, ohne dass sie den Eindruck erhalten, sie würden uns bloss stören.
- Wir zeigen unsere ehrliche Betroffenheit und schaffen damit eine vertrauensvolle Beziehung.

- Wir leben den Kindern vor, rücksichtsvoll, aufrichtig, tolerant und ehrlich zu sein. Wir leben ihnen vor, dass es keine Schwäche ist, Gefühle zu zeigen. Wir zeigen ihnen unsere Zuneigung.
- Wir setzen Grenzen, aber wir wollen, dass die Kinder diese verstehen.
- Wir fördern die Mitbestimmung der Kinder. Wir erarbeiten in Konfliktsituationen gemeinsam Lösungsstrategien und stärken so ihr Vertrauen, ihren Selbstwert und ihr Verantwortungsgefühl.
- Wir bauen innerhalb der Familie und gemeinsam mit der Schule eine wertschätzende Gesprächskultur auf, fördern und pflegen sie.
- Wir vereinbaren Regeln für das Verhalten in der Familie und gegenüber Mitmenschen, setzen sie um und kontrollieren sie.

Wir Eltern intervenieren, wenn wir Plagen oder Gewalttätigkeiten an unserer Schule beobachten oder uns jemand davon berichtet.

- Wir beobachten bewusst, konzentrieren uns auf unsere Wahrnehmung und zeigen innere Stärke. Bei Bedarf unterbrechen wir den Konflikt mit Gewalt und intervenieren direkt.
- Wir konfrontieren die Konfliktpartner, fragen nach, analysieren den Werdegang und den momentanen Zustand des Konfliktes. Wir versuchen herauszufinden, wer betroffen ist.
- Wir informieren die Betroffenen, seien es Schüler oder Schülerinnen, andere Eltern, Lehrpersonen, die Schulleitung, oder wir sorgen dafür, dass dies geschieht. Wir ermutigen die Betroffenen, direkte Gespräche zu führen, und muten ihnen damit eigene Lösungsstrategien zu.
- Wir helfen bei Bedarf mit, Lösungen zu finden, und setzen uns ein, dass Opfer und Täter korrekt behandelt werden.
- Wir fragen nach einer gewissen Zeit nach und überprüfen, welche Wirkungen unser Einschreiten erzielt hat.

Wir Eltern reflektieren unsere Ausübung von Gewalt.

- Wir holen bei der Partnerin, beim Partner und den Kindern ein Feedback ein.
- Wir geben Feedback an unsere Partnerin, an unseren Partner und an unsere Kinder.
- Wir kommunizieren unsere Gefühle und führen Gespräche mit andern Eltern oder Lehrpersonen.
- Wir handeln frühzeitig, bevor die Situation eskaliert.

- Wir stärken unsere persönliche Zufriedenheit und unsere Ausgeglichenheit.

Was tun, wenn es zu einem Übergriff gekommen ist?

- Wir stehen zu unserem Fehler, wir entschuldigen uns und bemühen uns um Veränderung in unserem Verhalten.
- Wir holen nötigenfalls Hilfe von ausseren.

gb

drei Jahren lernt er klassische Gitarre, steht kurz vor den Zwischenprüfungen und wird die Ausbildung in zwei Jahren abschliessen. Daneben arbeitet er als Gitarrenlehrer in verschiedenen Gemeinden in Ob- und Nidwalden und in Uri.

Scheuerman wohnt in Wengen, hat dort auch mit Kollegen zusammen ein Musikstudio eingerichtet. Für seine neue Tätigkeit hat er in Beckenried zusätzlich ein Zimmer gemietet.

■ NEUE HERAUSFORDERUNG

Trotz dieser vielen Engagements hat sich Scheuerman der neuen Herausforderung gestellt – und dabei bisher nur positive Erfahrungen gemacht. Er begleitet die Lehrpersonen, besucht die Unterrichtsstunden, führt die gesamte Administration, plant die Vortragsabende, ist für Öffentlichkeitsarbeit und vieles andere mehr zuständig. Er mag vor allem die schnellen Wechsel von einer Tätigkeit zur anderen, die Abwechslung. Zudem kommuniziert er gerne mit den verschiedenen Personen und fühlt sich wohl, wenn verschiedene Sachen gleichzeitig am Laufen sind.

Im Führungsbereich will er noch mehr wissen, dazulernen – und darum im Herbst die eineinhalbjährige Ausbildung zum Schulleiter starten.

■ VERMEHRT IN DER ÖFFENTLICHKEIT AUFTRETEN

Andreas Scheuerman hofft, dass er ein wenig frischen Wind in die Musikschule bringen kann. Um das zu erreichen, hat er einige – mehr oder weniger konkrete – Pläne. Vor allem will er versuchen, wieder vermehrt Ensembles auf die Beine zu stellen. Zudem möchte er gerne eine Musiklehrerband zusammenstellen, in der auch interessierte Musikschülerinnen und -schüler mitspielen könnten. Weiter würde er gerne vermehrt mit der Schule, mit der Kirche und mit dem Altersheim zusammenarbeiten. Die Adventszeit ist für Scheuerman ebenfalls eine gute Gelegenheit, um aktiver aufzutreten.

Er hofft, dass er viele dieser Pläne umsetzen, dass er auch in Zukunft erfolgreich mit allen zusammenarbeiten kann. mmet

Musikschulleiter Andreas Scheuerman

WENN KINDERTRÄUME WAHR WERDEN ...



Musik-Management betreiben oder als Musikproduzent tätig sein: Die Traumbeurufe von Andreas Scheuerman sind seit seiner Kindheit dieselben geblieben. Hobbymässig produziert Scheuerman bereits seit einiger Zeit CDs – nun kann er in Beckenried seinen zweiten Kindertraum verwirklichen: die Musikschule managen.

Ganz neu ist sein Gesicht in der Musikschule nicht: Andreas Scheuerman erteilt bereits seit einiger Zeit in Beckenried Gitarrenunterricht. Seit Ostern hat er nun auch die Leitung der Musikschule übernommen – und ist von der Arbeit und dem gesamten Umfeld begeistert.

■ VIELSEITIGE AUSBILDUNG

Für Scheuerman war seit seiner Jugend klar, dass er später im Bereich der Musik arbeiten wollte. Immer war er in irgendwelchen Bands dabei, hat Rockmusik und Blues gespielt. Doch zuerst studierte er in Deutschland Theater- und Sozialpädagogik, absolvierte in der Schweiz Praktika und arbeitete anschliessend acht Jahre lang als Sozialpädagoge in Basel und Sursee. «Diese Arbeit war sehr interessant, doch es war für mich klar, dass ich in diesem Beruf keine Lebensperspektive haben würde», erzählt der 37-Jährige. Er liess sich berufsbegleitend zum Gitarrenlehrer ausbilden, erwarb das Diplom – und entschied sich für ein weiteres Studium. Seit



Projekt Flossbau

DIE «LOTTE» IST 'NE FLOTTE FLOTTE

Der junge Werklehrer René Durrer brachte neuen Schwung und neue Ideen in den Werkraum. Im Winter kamen die Knaben der 3. Orientierungsstufenklasse auf die Idee, ein grosses Floss zu bauen. Die Genossenkorporation Beckenried spendete spontan von ihrem «Lothar»-Holz im Kohlwald. Verschiedene Modelle wurden aufgezeichnet, bis man sich schliesslich einigen konnte. Geschickt nahm der Lehrer die jungen Leute in die Pflicht und gab ihnen viel Selbstverantwortung. Der Schüler Armin Murer, Hostatt, übernahm die Bauführung. Bauen und Ausführen liegen ihm offensichtlich im FMO-Blut. Ihm gehorchten die Kameraden mehr, als wenns ein Erwachsener befohlen hätte. Paul Käslin, Kellermatt, besorgte mit dem Aebi den Transport des Langholzes zum Schulhaus und später zum Werkplatz, den die WABAG freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte. Claudio Koch führte minutös Buch über Kosten und Arbeitsstunden. Zudem klärte er alle Versicherungsfragen ab.

Der Einsatz der Jugendlichen mit Motorsäge, Meisseln und Hämmern liess sich sehen. 20 Fässer wurden fachmännisch festgebunden und sorgen für den nötigen Auftrieb der 20 Quadratmeter grossen Schwimmdecke. Für einmal spielten Überstunden keine Rolle.

Der Lehrer überwachte aktiv die ganze Arbeit und gab nötigenfalls Ratschläge. Speziell hatte er sich mit dem kantonalen Schifffahrtsamt herumzuschlagen. Was man da alles für Vorschriften wegen Haftpflichtversicherung und Konzession für die Wasserung beachten muss! Man macht sich keine Vorstellung. Aber auch das ist mittlerweile geschafft. Und die «Lotte», so heisst das Floss, aus dem «Gerippe» des «Lothar» geschaffen, schwimmt nach sorgfältigen Testläufen und ausgiebiger Einweihungsparty auf dem See.

Keinen Unfall gabs beim Bau, gebe Gott auch nie einen beim Baden. tw

Schuljahr 2002/2003

FERIENPLAN

DAUER DES SCHULJAHRES

19. AUGUST 2002 – 4. JULI 2003

FERIEN	ERSTER FERIENTAG	LETZTER FERIENTAG
Herbst	Samstag 28. September 2002	Sonntag 13. Oktober 2002
Weihnachten	Samstag 21. Dezember 2002	Sonntag 5. Januar 2003
Fasnacht	Samstag 22. Februar 2003	Sonntag 9. März 2003
Ostern	Freitag 18. April 2003	Sonntag 4. Mai 2003
Sommer	Samstag 5. Juli 2003	Sonntag 17. August 2003

Der Tag nach Christi Himmelfahrt ist «Brückentag», also unterrichtsfrei. Besuchstag ist jeweils am 17. des Monats.

SCHULJAHR 2003–2004

FERIEN	ERSTER FERIENTAG	LETZTER FERIENTAG
Herbst	Samstag 27. September 2003	Sonntag 12. Oktober 2003
Weihnachten	Mittwoch 24. Dezember 2003	Sonntag 4. Januar 2004
Fasnacht	Samstag 14. Februar 2004	Sonntag 29. Februar 2004
Ostern	Freitag 9. April 2004	Sonntag 25. April 2004
Sommer	Samstag 3. Juli 2004	Sonntag 15. August 2004

Exchange.02

EINE BEGEGNUNG MIT FOLGEN



Olivia Gander, Schülerin der 3. ORST Beckenried, hat am Schüleraustauschprojekt Exchange.02 teilgenommen, war Mitte Mai in Blonay (VD) und an der Expo.02. Wie sie diese spezielle Form von Schule erlebt hat? Lesen Sie selbst!

Am Montag, dem 13. Mai, trafen sich auf dem Beckenrieder Dorfplatz 15 Schülerinnen und drei Schüler der ersten bis dritten Klassen der Orientierungsstufe für die Reise nach Blonay. Um 7.58 Uhr fuhren wir mit dem Postauto los. Ab Luzern begleitete uns eine 8. Klasse aus Spiringen (Uri), die das gleiche Ziel hatte wie wir. In Luzern, Lausanne und Vevey hiess es vorerst umsteigen, bis wir kurz nach dem Mittag in Blonay von unseren Partnerklassen herzlich empfangen wurden. Nach der Begrüssung nahmen wir ein Picknick auf dem Schulareal ein. Dann hatten wir Zeit, das Dorf in Vierergruppen zu erkunden. Um 16 Uhr mussten wieder alle zurück sein, da sich Erika Hess, ehemalige Skirennfahrerin aus Nidwalden, unseren neugierigen Fragen stellte – und das perfekt zweisprachig. Anschliessend bereitete ein Schüler-Lehrer-Team das Abendessen vor. Es wurde im Freien gebacken und gekocht, sodass wir um 18 Uhr mit dem Pizzaessen anfangen konnten.

Nach der Übernachtung bei den Gastfamilien trafen wir uns am nächsten Morgen bei der Schule. In zwei Gruppen besuchten wir je einen Weinbauern. Er erzählte uns von den verschiedenen Arbeitsgängen und Maschinen, und zum Schluss durften wir noch einen Schluck Traubensaft probieren. Die Aussicht auf die Rebberge, den Genfersee und die Dents du Midi war bezaubernd. Später spazierten wir zum See und nahmen den Bus zum Schloss Chillon. Dort trafen wir die andere Gruppe und assen unseren Lunch. Am Nachmittag erkundeten wir das Innere des Schlosses. Eine deutsche Touristenführerin brachte uns die Geschichte des Schlosses näher. Zurück ging es dann mit dem Schiff bis nach Vevey und wieder mit dem Zug hinauf nach Blonay. Nach dem Abendessen in der Familie trafen sich die meisten wieder bei schönstem Frühlingwetter auf dem Schulareal.

Am Mittwoch mussten wir früh aus den Federn: Treffpunkt um 7.15 Uhr am Bahnhof. Mit dem Zug fuhren wir etwa zwei Stunden, bis wir in Biel ankamen. Die Artepplage war nicht weit vom Bahnhof entfernt. In zwei Gruppen machten wir einen kleinen Rundgang. Dann durften wir uns für einige Zeit selbstständig in der Artepplage aufhalten.

Die meisten besuchten zuerst den Funpark! Die Ausstellungspavillons waren sehr unterschiedlich – und gefielen den meisten sehr gut. Erst am späten Nachmittag reisten wir dann wieder «nach Hause».

Am nächsten Tag erkundeten wir die Artepplage von Neuenburg. Da wir weniger Zeit hatten, wurde es ein bisschen stressig. Am Nachmittag wechselten wir auf die Artepplage von Murten. Alle besuchten das Wahrzeichen, den Monolithen. Da es sehr heiss war, genossen einige die Abkühlung im Murtensee. Anschliessend nahmen wir den Zug und kamen rechtzeitig zur Abschiedsparty im alten Schützenhaus an. Sie endete um Punkt 23 Uhr – und danach übernachteten wir ein letztes Mal bei unseren Gastfamilien.

Am letzten Tag versammelten wir uns alle am Bahnhof. Wir verabschiedeten uns – teilweise schweren Herzens – von unseren Partnerinnen und Partnern. In Bern machten wir einen kurzen Zwischenhalt mit einem kleinen gemeinsamen Stadtrundgang. Auf der Heimreise mussten wir im Ganzen sieben Mal umsteigen, bis wir in Beckenried ankamen. Wegen der grossen Hitze sprangen nach unserer Ankunft die meisten samt ihren Kleidern in den See. Schliesslich hatten wir die ganze Woche über supertolles Wetter gehabt, aber leider keine Zeit, um uns abzukühlen. Diese besondere Schulwoche werden wir bestimmt noch lange in guter Erinnerung behalten.



Doppelturnhalle Isenringen

STOLZ, FREUDE – UND EIN TOLLES FEST



Am Freitagabend, dem 24. Juni, war es endlich so weit: Nach rund 15 Monaten Bauzeit konnte die Bevölkerung von Beckenried die Doppelturnhalle Isenringen einweihen. Feierlich und eindrücklich war die Feier mit den vielen geladenen Gästen und der Dorfbevölkerung. Pfarrer Werner Vogt und Pfarrer Werner Krauer fanden einmal mehr die richtigen Worte.

Der Samstag gehörte ganz der Öffentlichkeit. Eröffnet wurde der bunte Reigen durch die Unterstufe. Mit ihrem Projekt «Zirkus» begeisterten die Jugendlichen Jung und Alt. Danach massen sich Behörden, Lehrpersonen, Vereine, Schülerinnen und Schüler beim ersten Plauschhockeyturnier und schliesslich kam es – um einiges professioneller – zum Kampf zwischen den Beckenrieder Volleyballerinnen und Skigrössen aus der Schweiz. Übrigens: Die Beckenrieder Frauen haben



gewonnen – obschon Vreni Schneider sich als wahre Volleyball-Könnerin erwiesen hat.

Mädchenriege und Jugibuben verkauften Lose, Cornelia Vogel amtierte als Glücksfee. Gegen Hunger und Durst hatten die Sportvereine feine Grilladen und jede Menge Getränke parat – und die gemütlichen Beizli wurden rege benützt. Auch die Tombola fand grossen Anklang.

Neben einem interessanten Spielparcours für Kinder gab es Führungen durch die neue Anlage. Viele Interessierte liessen sich die komplexe Haustechnik zeigen und erklären – und dabei gabs Lob und Anerkennung für die Baukommission.

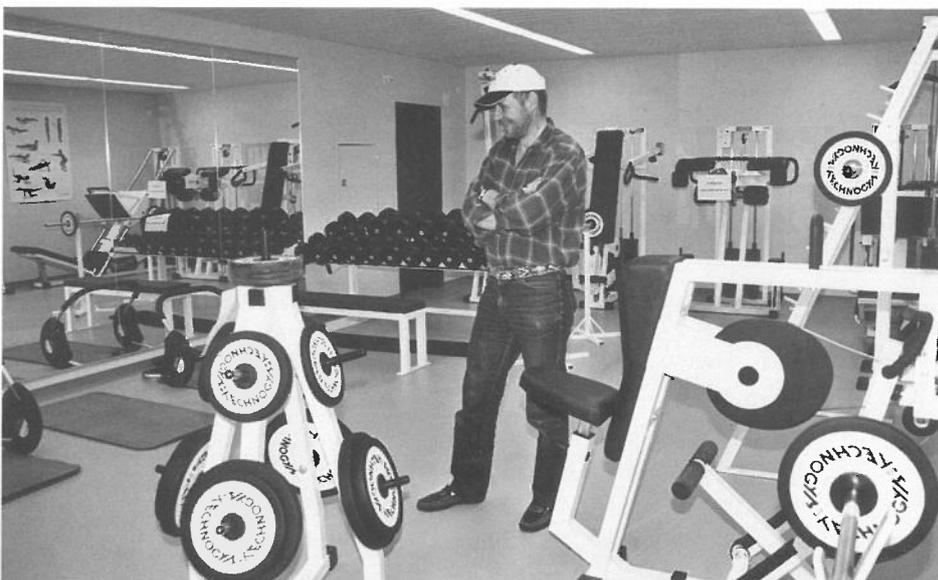
■ ZUFAHRT UND PARKPLÄTZE

Ab sofort gilt folgende Regelung: Offizielle Parkplätze bei den Schulanlagen sind die Turnhalle Allmend, das Orst-Schulhaus und die Doppeltturnhalle Isenringen. Die Zu- und Wegfahrt erfolgt ausschliesslich via Allmendstrasse. Während der Unterrichtszeit (von 7.30 bis 16 Uhr) sind das Befahren des Primarschulhausareals und das Parkieren auf dem dazugehörigen Platz verboten. Dasselbe gilt zudem für den Innenhof des Orst-Schulhauses. Eltern, die ihre Kinder in die Schule transportieren, werden gebeten, nicht aufs Schulareal zu fahren, sondern die Plätze Isenringen und Schützenhaus zum Ein- und Aussteigen zu benützen. Diese Regelungen tragen zur Erhöhung der Sicherheit auf dem Schulweg und rund um die Schulhäuser bei. Schülerinnen, Schüler, das Lehrpersonenteam und der Schulrat danken Ihnen, dass Sie Ihren Beitrag dazu leisten.

■ VELOSTÄNDER

Neu haben Kinder der Primarschule, die ausserhalb der «Velogrenze» wohnen, das Recht, die Veloständer bei der Turnhalle Isenringen und Allmend zu benützen. Für die Jugendlichen der Orst stehen weiterhin die Veloständer beim Orst-Schulhaus zur Verfügung.

Im nächsten «Mosaik» wird die Veloregelung in einem eigenen Beitrag erläutert. hk



Schuljahr 2002/2003

LEHRERSCHAFT AUF EINEN BLICK

KLASSE	NAME, VORNAME, ADRESSE	TELEFON	ZIMMER
KG	Blättler Lisbeth, Kropfgasse 8, 6373 Ennetbürgen	041 620 27 76	KG unten
KG	Wallimann Melinda, Seestrasse 78, 6375 Beckenried	041 620 85 15	KG oben
1 A	Ziegler Isabelle, Kirchstrasse 56, 6454 Flüelen	079 625 08 26	PRIMAR 15
MK A	Amstad Elisabeth, Seestrasse 68, 6375 Beckenried	041 620 12 66	PRIMAR 03
	Progin Aschwanden Valérie, Kirchweg 24, 6375 Beckenried	041 620 79 07	PRIMAR 03
MK B	Murer Annelis, Seestrasse 74, 6375 Beckenried	041 620 25 47	PRIMAR 01
2 A	Rüttimann-Gasser Fränzi, Frongasse 1, 6374 Buochs	041 620 14 79	PRIMAR 13
3 A	Rohrer-Zurfluh Nicole, Kallenbach, 6375 Beckenried	041 620 79 75	PRIMAR 10
3 B	Vlach Janine, Pilatusstrasse 18, 6060 Sarnen	041 660 99 27	PRIMAR 09
4 A	Jauch Monika, Seebuchtstrasse 17, 6374 Buochs	079 453 87 18	PRIMAR 11
4 B	Meier Dominik, Hofmatt 7, 6374 Buochs	041 620 69 02	PRIMAR 07
	Jenni Meier Daniela, Hofmatt 7, 6374 Buochs	041 620 69 02	PRIMAR 07
5 A	Baumgartner Gerhard, Dorfstrasse 49, 6375 Beckenried	041 620 23 48	ORST 26
	Murer Vreni, Seestrasse 74, 6375 Beckenried	041 620 79 17	ORST 26
5 B	Wigger Toni, Oeliweg 12A, 6375 Beckenried	041 620 30 67	ORST 15
6 A	Müller Thomas, Gandgasse 10, 6375 Beckenried	041 620 42 54	PRIMAR 06
6 B	Christen Jakob, Buochserstrasse 29, 6375 Beckenried	041 620 39 65	PRIMAR 05
ORST 1-1	Vogel Andi, Röhrl 11, 6375 Beckenried	041 620 48 53	ORST 21
ORST 2-1	Joos Peter, Fellerwil 5, 6375 Beckenried	041 620 58 44	ORST 22
ORST 2	Ziegler Markus, Röhrl 15, 6375 Beckenried	041 620 46 71	ORST 13
	Vogel Armin, Chlosterbünt 20, 6102 Malters	041 497 00 94	ORST 23
ORST 3.1	Hampp Thomas, Sonnmattstrasse 14, 6374 Buochs	041 620 01 70	ORST 11
ORST 3.2	Metzger Ueli, Kirchweg 7, 6375 Beckenried	041 620 42 62	ORST 12
ORST	Heimler Micha, Linsenbühlstrasse 99, 9000 St. Gallen	071 220 17 62	
Italienisch	Bosoppi Käser Ivana, Emmetterstrasse 11b, 6375 Beckenried	041 622 07 42	
TG+HW	Meier Priska, Emmetterstrasse 21, 6375 Beckenried	041 622 16 88	ORST 01/02
TG	Würsch Alice, Steinersmatt 28, 6370 Stans	041 610 50 76	ORST 24/25
TG	Portmann Sandra, Kreuzmatte 1, 6373 Ennetbürgen	041 620 06 57	PRIMAR 02
TG	Durrer René, Schmiedgasse 39, 6370 Stans	041 610 55 46	Werkraum
SHP	Kesseli Renata, Kirchweg 33, 6375 Beckenried	041 620 44 38	PRIMAR 12
SHP	Zobrist Bruno, Mühlemattstrasse 5, 6374 Buochs	041 620 09 34	PRIMAR 13 A
Logopädie	Stöckli Hilde, Brunnhalde 5A, 6006 Luzern	041 370 16 28	PRIMAR 16
Legasthenie	Kronenberg Bea, Pilatusstrasse 29, 6051 Hergiswil	041 630 30 08	PRIMAR 16
D f. Fremd.	Murer Yvonne, Kirchweg 7, 6375 Beckenried	041 620 61 70	
Turnen	Hänsenberger Mariann, Fahrli 20, 6375 Beckenried	041 620 32 75	
Musikschule	Scheuerman Andreas, Postfach 156, 6375 Beckenried	041 620 63 75	
Bibliothek	Lustenberger Heidi, Dorfstrasse 65, 6375 Beckenried	041 620 23 57	
Hauswart	Niederberger Peter, Acheri, 6375 Beckenried	041 620 41 23	
Hauswart	Amstad Arthur, Rosenweg 3, 6375 Beckenried	041 620 44 03	

Schule ade!

JETZT FÄNGT DAS LEBEN RICHTIG AN ...

Geschafft! Stress und Prüfungen sind vorbei, Zeugnisse abgeholt, die obligatorische Schulzeit gehört der Vergangenheit an. Was folgt: die Ausbildung, das Jahr im Tessin, das Erlernen des Italienischen, der Übertritt ins Gymnasium.

Wir wünschen allen Schülerinnen und Schülern der Abschlussklasse schöne Ferien, viel Erfolg und für die Zukunft alles erdenklich Gute!

Beat Baumgartner, Sanitärinstallateur; Stefanie Feldmann, medizinische Praxisassistentin; Benjamin Flückiger, Forstwart; Andreas Gander, Elektromonteur; Olivia Gander, Gymnasium; Melanie Hermann, Tessinjahr; Michèle Hordos, Tessinjahr; Pascale Hordos, Tessinjahr; Andrea Käslin, kaufmännische Angestellte; Paul Käslin, Sanitärinstallateur; Stefan Käslin, Zierpflanzengärtner; Ueli Käslin, Polymecha-

niker; Noëmi Kalt, Tessinjahr; Claudio Koch, kaufmännischer Angestellter; Tanja Krättli, Gastronomiefachangestellte; Monika Murer, Haushaltslehrjahr; Armin Murer, Elektromonteur; Manuela Niederberger, Servicefachangestellte; Gabriela Siegrist, Coiffeuse; Roman Truttmann, Automechaniker; Martina Widmer, kaufmännische Angestellte. (Auf dem Bild fehlen Melanie Hermann, Noëmi Kalt und Tanja Krättli.)



Lehrstellen im Dorf

«DICKE BÄUME FÄLLE ICH AM LIEBSTEN»

Bis im August dieses Jahres wird Heinz Zieri noch als Lehrling bei der Genossenkorporation in Beckenried als Forstwart arbeiten. Die praktische Lehrabschlussprüfung hat er bereits hinter sich, die schulische steht vor der Tür. Konkrete Pläne für die Zukunft hat der junge Beckenrieder noch nicht.

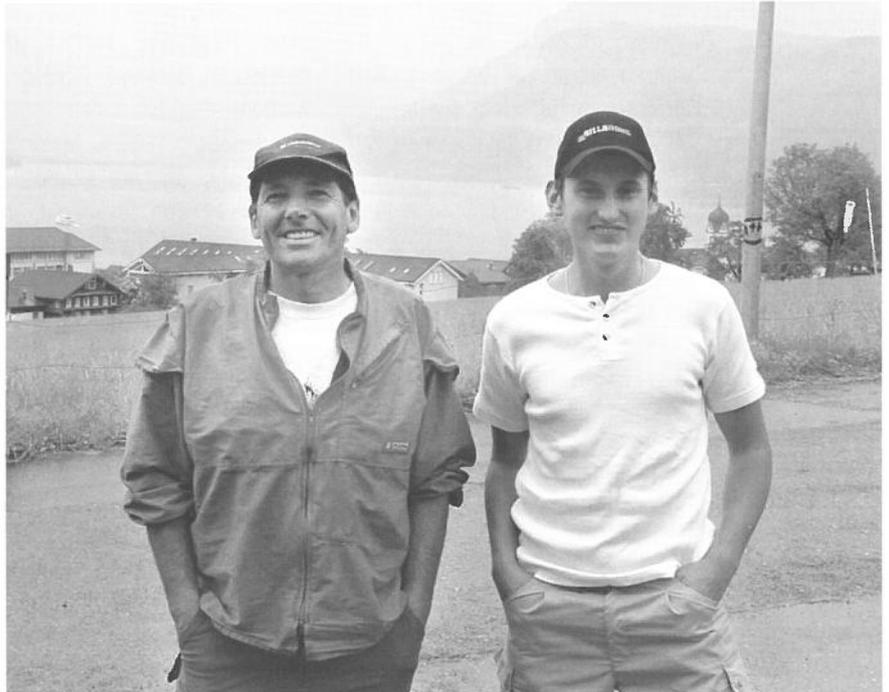
Im Sommer 1999 hat Heinz Zieri seine Lehre als Forstwart in Beckenried in Angriff genommen. «Sehr abwechslungsreich, kurzweilig und lehrreich sind die drei Jahre gewesen», erzählt der 20-Jährige. Er habe viel gelernt und schöne Erfahrungen gemacht.

Als Kind ist Heinz mit seinen Eltern viel gewandert. Schon damals war er gerne im Wald, die eigene Jagdhütte in Uri verstärkte dieses Gefühl noch. Für ihn war schon früh klar, dass er Forstwart werden wollte. So nutzte er die Gelegenheit in der Oberstufe, schnuppern zu gehen, und verbrachte eine Woche als Forstwart-Schnupperstift in Buochs. «Das hat mir so gut gefallen, dass ich noch eine Woche in Beckenried als Forstwart schnuppern wollte», erzählt er. Aus einer Woche wurden zwei – und Heinz Zieri war sicher, dass dies «sein» Beruf sein würde. Er hatte Glück: in Beckenried wurde eine Lehrstelle frei. Er bewarb sich und wurde eingestellt. «Ich musste mich nur einmal bewerben – es hat sofort geklappt.»

■ KÖRPERLICHE GESUNDHEIT IST WICHTIG

Um im Wald arbeiten zu können, sind einige Voraussetzungen notwendig. «Körperlich fit sein, Freude an der Natur haben und handwerklich begabt sein», zählt er auf. Zudem muss man bereit sein, auch bei schlechtem Wetter im Freien zu arbeiten. «Schulisch sollte ein Forstwart-Lehrling keine Probleme haben», sagt Hugo Amstad, der Ausbilder von Heinz Zieri. «Das erleichtert vieles.»

Wenn sich mehrere Schulabgänger um eine offene Lehrstelle in Beckenried bewer-



ben, werden die Einheimischen bevorzugt. Zudem schauen die zukünftigen Arbeitgeber bei der Schnupperlehre, wer für den Beruf am besten geeignet ist. Und auch die Schulzeugnisse werden verglichen.

■ ABWECHSLUNGSREICHE ARBEIT

Auf die Frage, welche Arbeit er am liebsten verrichte, antwortet Heinz Zieri, ohne gross zu überlegen: «Bäume fällen – das gefällt mir!» Doch für ihn ist es wichtig, dass die Arbeit im Wald abwechslungsreich ist. Keine Arbeit dauert so lange, dass sie langweilig wird. «In jeder Saison gibt es ein wenig andere Arbeiten zu erledigen», sagt Hugo Amstad. «Dadurch ist das Arbeitsspektrum sehr breit.» Viel Arbeit im Wald hat der Sturm Lothar verursacht. «Wir haben darauf geachtet, dass die Lehrlinge nicht die ganze Zeit Aufräumarbeiten verrichten mussten. Sonst hätten sie schnell genug gehabt.»

Für Heinz Zieri hat sein Beruf viele Vorteile. Es ist für ihn wichtig, dass er viel in der Natur sein kann. Zudem schätzt er es, dass er an verschiedenen Arbeitsorten tätig ist.

Ein weiteres Plus: «Gelernte Forstwarte sind bei anderen Arbeitgebern aus verschiedenen Branchen sehr beliebt», sagt Hugo Amstad. Das heisst, dass die Chancen auf dem Arbeitsmarkt gut sind.

Natürlich sehen die beiden auch Nachteile. «Die Arbeit ist ziemlich streng», sagt der Forstwart. Und sein Ausbilder fügt hinzu: «Es gibt nicht viele, die als Holzer pensioniert werden.»

■ ZUKUNFTSPÄNE

Nach der Lehrabschlussprüfung wird Heinz Zieri bis Anfang August als Forstwart in Beckenried arbeiten. Anschliessend geht er für 15 Wochen ins Militär. Für ihn ist klar, dass er nach der militärischen Ausbildung wieder in den Forst zurück möchte. Doch momentan ist es eher schwierig, eine Stelle zu finden. «Gerne würde ich in Nidwalden arbeiten», sagt er. Ob das klappt, ist noch offen. Ein etwas fernerer Zukunftsraum ist ein Job in Kanada. «Dort hat es halt die dickeren Bäume», schmunzelt sein Ausbilder.

mmei

Firmung

EIN NEUER WEG

Am Vorabend des Pfingstfestes 2002 konnte die Pfarrei nach einer längeren Pause wieder das Sakrament der Firmung feiern. Die Pfarrei hatte sich unter Pfarrer Urs Casutt zusammen mit anderen Pfarreien des Kantons Nidwalden für einen neuen Weg entschlossen: für den «Firmweg 18».

20 Adressen von Jugendlichen lagen uns vor und sie wurden von mir persönlich angeschrieben. Ich lud sie zu einem Informationsabend ein. 16 Jugendliche kamen. Ich informierte sie über das Sakrament der Firmung und über den Weg, den wir in unserer Pfarrei gehen wollen. Drei Abschnitte sollte dieser Weg beinhalten:

1. Begegnungen;
2. Wir setzen uns zusammen und setzen uns auseinander ...;
3. Meine Entscheidung für die Firmung und die konkrete Vorbereitung.

Es zeigte sich, dass es schwierig ist, ein geeignetes Datum für Jugendliche in diesem Alter für die gemeinsamen – und auch verpflichtenden – Treffpunkte auf dem Firmweg zu finden. Wir konnten uns dann

auf acht Samstagvormittage einigen – aber nicht alle konnten immer an den Treffen teilnehmen.

■ BEGEGNUNGEN

Wir begegneten Frauen und Männern, die heute Jesus nachfolgen und in seinem Geist zu leben versuchen. So waren wir Gast im Kloster Seedorf und in der Weggemeinschaft im Kloster Ingenbohl. Zwei junge Barmherzige Brüder von der psychiatrischen Klinik Oberwil (ZG) besuchten uns im Pfarrhelferhaus. Die Jugendlichen erlebten die Welt des Klosters, begegneten Christinnen und Christen von heute und konnten ihre Fragen stellen.

■ WIR SETZEN UNS ZUSAMMEN UND SETZEN UNS AUSEINANDER

Im Pfarrhelferhaus setzten wir uns auseinander mit dem Glauben, mit Gott, mit Jesus Christus und der Kirche.

■ ENTSCHEIDUNG

Nach dieser Wegstrecke stand nach Ostern die Entscheidung an. 13 junge Frauen und Männer der Pfarrei entschlossen sich für die Firmung. Sie meldeten sich

persönlich an: «Ja, ich möchte gefirmt werden. Mit meiner Entscheidung bekenne ich bei der Firmung vor Gott, vor mir und der Gemeinschaft: Ich will versuchen, als Christin, Christ zu leben!»

Nach dieser konkreten Entscheidung ging es um das Leben mit dem Geist Gottes in der Welt von heute und um die Vorbereitung der Firmung am 18. Mai 2002. Unmittelbar vor der Firmung nahmen elf der Firmbewerberinnen und -bewerber an der dritten Pfarrei-Reise ins Burgund und nach Taizé teil. Diese Firmreise wurde den Firmkandidatinnen und -kandidaten zu zwei Dritteln von der Kirchgemeinde finanziert.

Die 13 jungen Christinnen und Christen bereiteten den Firmgottesdienst zum Thema «Über den Horizont blicken» vor. Mit ihren Paten, Patinnen, Eltern, Geschwistern, Gästen und der Pfarrei feierten sie am Vorabend des Pfingstfestes um 17 Uhr in der Pfarrkirche mit Weihbischof Paul Vollmar den Gottesdienst.

Ich danke Idamia Herger-Amstad, die mit mir den «Firmweg 18» gestaltet hat.

Werner Vogt, Pfarrer

Kirchenglocken

FRISCH REVIDIERT UND NEU GESTEUERT

Irgendwie läuteten sie anders im Frühling, die Kirchenglocken von Beckenried – und für eine kurze Zeit verstummten sie ganz.

Der Grund: Im April dieses Jahres wurde der Glockenantrieb revidiert und eine Rostbehandlung der Glockenjoche durchgeführt. Die Antriebsmotoren wurden demontiert, in die Fabrik gebracht und dort einer gründlichen Revision unterzogen. Die Glocken Nummer drei und fünf erhielten je zwei neue Klöppelaufhängun-

gen, bei den Glocken drei, vier und fünf wurde ein neues Steuergerät eingebaut, das mit einer speziellen Elektronik ein natürliches und weiches An- und Ausläuten der Glocken ergibt.

Gleichzeitig wurde das Uhrschlaggetriebe ausgebaut und in der Fabrik auf den neusten Stand gebracht. All diese Revisionsarbeiten wurden durch einen grosszügigen anonymen Spender finanziert. Im Namen der Kirchgemeinde herzlichen Dank!



Kirchenrat

DEMISSION UND NEUWAHL

Acht Jahre lang hat **Regina Murer** im Kirchenrat mitgearbeitet. Zwei Jahre lang war sie vorwiegend für das Ressort Medien («Mosaik», Pfarrblatt, Tagespresse) zuständig, danach während sechs Jahren als Kassierin und im Ressort Personal tätig. Regina Murer hat sich mit viel Freude und Interesse für die Pfarrei eingesetzt. Für das gute Arbeitsklima im Rat und die geleistete Arbeit danken wir ihr ganz herzlich.

Peter Mathis tritt die Nachfolge von Regina Murer an. Er stellt sich für das «Mosaik» selbst vor: «Ich bin 42 Jahre alt. Bei meinen «vier Frauen» – meiner Ehefrau Silvia und den Kindern Alexandra, Vanessa und Katja – fühle ich mich sehr gut aufgehoben. Die Primar- und Realschule besuchte ich in

Beckenried. Nach der Abschlussklasse absolvierte ich die Lehre als Sanitärinstallateur und wurde anschliessend Sanitärzeichner. Nach den beiden Ausbildungen habe ich mich berufsbegleitend auf die Meisterprüfung vorbereitet, die ich 1988 mit Erfolg bestand. Seitdem betreibe ich mein eigenes Haustechnik-Planungsbüro. In der Freizeit bin ich gerne mit meiner Familie unterwegs, entspanne mich beim Skifahren und Biken.»

■ FINANZKOMMISSION

Vier Jahre gehörte **Markus Schaller** der Finanzkommission an. Für seine Kompetenz, seine Gewissenhaftigkeit und die gute Zusammenarbeit danken wir ihm herzlich.

■ RIDLIKAPELLVERWALTER

Entsprechend einer alten Tradition wechselte nach vier Jahren Amtszeit der Ridlikapellverwalter. Der «Oberdörfler» **Bruno Zieri** ersetzt dabei den «Niederdörfler» **Beat May**. Diesem danken wir für die gewissenhaft geleistete Arbeit, insbesondere für das Engagement bei der Teil-Innenrenovation der Ridlikapelle – und wünschen ihm weiterhin alles Gute.

■ AUSHILFSSAKRISTANIN

Margrith von Roth gibt nach vierjähriger Tätigkeit den Dienst als Aushilfssakristanin Ende Mai ab. Wir möchten ihr ganz herzlich für ihren Einsatz danken. Wir wünschen Margrith von Roth alles Gute und bei ihrer neuen Aufgabe viel Erfolg.

Dorfvereine

VERANSTALTUNGEN IN BECKENRIED

■ JUNI 2002

28.–30. Freitag–Sonntag St.-Heinrichsfest

■ JULI 2002

5./6. Freitag/Samstag	30. Dorf-Fussballturnier	Sportplatz
6. Samstag	Gartenkonzert + Folkloreabend	Seehotel Sternen
10. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	Schiffstation Beckenried
16. Dienstag	Jassen	Hotel-Restaurant Rössli
17. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff (Trachten)	Schiffstation Beckenried
18. Donnerstag	4. Naturjodelkonzert auf Klewenalp	Klewenalp
19.–21. Freitag–Sonntag	8. Country-Alpen-Openair Klewenalp	Klewenalp
24. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	Schiffstation Beckenried
26. Freitag	Strandbadfest (Verschiebedatum 27.7.)	Strandbad Beckenried
31. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	Schiffstation Beckenried

■ AUGUST 2002

1. Donnerstag	1.-August-Feier	Klewenalp und Stockhütte
1. Donnerstag	2. Beggo-Fest	Dorfplatz
1. Donnerstag	Abendrundfahrt mit Schiff	Schiffstation Beckenried
7. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	Schiffstation Beckenried
9.–11. Freitag–Sonntag	Sommerfest	Seehotel Sternen

Dorfvereine

VERANSTALTUNGEN IN BECKENRIED

■ AUGUST 2002 (FORTSETZUNG)

14. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff (Selenkus)	Schiffstation Beckenried
16. Freitag	4. und letzter oblig. Schiesstag	
17. Samstag	Musikabend	Ermitage
20. Dienstag	Jassen	Hotel-Restaurant Rössli
21. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	Schiffstation Beckenried
24. Samstag	Kaffeehüttenfest	Schiesstand Hallli
24.–31. Samstag–Samstag	Ausstellung T. Birvé und H. Schär	Ermitage
25. Sonntag	55. historisches Überfallschiessen	Schützengesellschaft Beckenried
25. Sonntag	Schülerfussballturnier	Sportplatz
28. Mittwoch	Ausflug/Wurstbräteln	Zämächo

■ SEPTEMBER 2002

1.–15.	Ausstellung T. Birvé und H. Schär	Ermitage
3. Dienstag	Jassen	Hotel-Restaurant Rössli
7. Samstag	Gesamtschweizerischer Pfadischnuppertag	
13. Freitag	Blutspenden	Altes Schützenhaus
17. Dienstag	Besinnungsnachmittag für Frauen	Frauen- und Müttergemeinschaft
17. Dienstag	Caféhaus-Musik	Alterswohnheim Hungacher
20. Freitag	Platzkonzert Feldmusik Beckenried	Dorfplatz
27. Freitag	Dia- und Elternabend Pfadi	Altes Schützenhaus
28./29. Samstag/Sonntag	Beckenrieder Kilbischieszen	

■ OKTOBER 2002

1. Dienstag	Jassen	Hotel-Restaurant Rössli
15. Dienstag	Caféhaus-Musik	Alterswohnheim Hungacher
16. Mittwoch	Nothilfekurs II	Alterswohnheim Hungacher
17. Donnerstag	Vortrag «Architektur bleibt im Gespräch»	Ermitage
18. Freitag	Filmpremiere «Toggeli»	Ermitage
23. Mittwoch	Autorenlesung Margrit Schriber	Ermitage
26. Samstag	Kilbischieszen Jugendschützen	
27. Sonntag	Kirchen- und Dorfchilbi	
31. Donnerstag	Vortrag «Architektur bleibt im Gespräch»	Ermitage

■ NOVEMBER 2002

1. Freitag	Allerheiligen	
2. Samstag	Kleidersammlung	
6. Mittwoch	140. Rütli-schiessen	
8. Freitag	Film «Der Fremde im Zug»	Ermitage
10. Sonntag	Äplerkilbi	
14. Donnerstag	Herbstgenossengemeinde	
16. Samstag	Seniorennachmittag	Hotel Mond
19. Dienstag	Caféhaus-Musik	Alterswohnheim Hungacher
22. Freitag	Weihnachtskärtli basteln	Zämächo
22. Freitag	Gemeindeversammlung	
25. Montag	Kränzlijassen Frauen- und Müttergem.	Hotel Mond
26. Dienstag	Jassen	Hotel-Restaurant Rössli
29. Freitag	Klaustrüllern	Hotel Sternen
30. Samstag	Räbäliechtli-Umzug	
30. Samstag	Fotoausstellung «Chlaisizug»	Ermitage

für diese Ausgabe

INHALTSVERZEICHNIS

	Von Beiz zu Beiz	Seite 1
DOSSIER	Restaurants im Dorf	Seite 2
	Entschwundene Beizenherrlichkeit: Alles fliesst!	Seite 4
	Hotels in Beckenried	Seite 6
	Tourismus und Gastronomie: «Zusammenarbeit ist für uns sehr wichtig»	Seite 8
	Wernis Theke: Das Strandbeizli in der Rütene	Seite 10
	Wirtinnen im Gespräch: «Konkurrenz zwischen uns gibt es nicht»	Seite 11
GEMEINDE	Gemeinderat: Demission und Neuwahl	Seite 12
	Feld-, Wald- und Gartenabfälle: Verbrennen ist selten sinnvoll	Seite 12
	Gitterrost und Feuerbrand: Kanton und Gemeinden blasen zum Kampf	Seite 13
	Jungbürgerfeier 2002: Orientierungslauf per SMS?	Seite 13
	Baubewilligungen	Seite 13
	Bibliothek: Volksbildung zwischen Buchdeckeln	Seite 14
	Zivilstandsnachrichten	Seite 15
	Jugendkommission/Lieli-Betriebsgruppe: Im September soll das Fest steigen	Seite 16
	Wir gratulieren zum Geburtstag	Seite 17
	DORFLEBEN	Fahnen-Workshop: «Das war eine total schöne Arbeit»
Teenie-Fit: Ganz in Blau mit neuer Leitung		Seite 19
Zämächo Beckenried: Mitmachen bringt's		Seite 20
Aldo Struffi-Ambauen: Ein Italiener wird zum Beckenrieder		Seite 21
SCHULE		Altersgemischtes Lernen: Genügend Zeit fürs Einmaleins
	Schulteam und Behörde: Abschied und Willkommen	Seite 22
	Projektwoche: Bananencreme und Drittweltarmut	Seite 23
	Verhaltenskodex zu Mobbing und Plagen	Seite 24
	Musikschulleiter Andreas Scheuerman	Seite 25
	Projekt Flossbau: Die «Lotte» ist 'ne flotte Flotte	Seite 26
	Ferienplan	Seite 26
	Exchange.02: Eine Begegnung mit Folgen	Seite 27
	Doppeltturnhalle Isenringen: Stolz, Freude – und ein grosses Fest	Seite 28
	Lehrerschaft auf einen Blick	Seite 30
	Schule ade! Jetzt fängt das Leben richtig an ...	Seite 31
	Lehrstellen im Dorf: «Dicke Bäume fälle ich am liebsten»	Seite 32
KIRCHE	Firmung: Ein neuer Weg	Seite 33
	Kirchenglocken: Frisch revidiert und neu gesteuert	Seite 33
	Kirchenrat: Demission und Neuwahl	Seite 34
TERMINE	Veranstaltungen in Beckenried	Seite 34

■ IMPRESSUM

Herausgeberinnen:	Politische Gemeinde Beckenried, Schulgemeinde Beckenried, Kirchgemeinde Beckenried
Ausgabe:	15. Jahrgang, Nr. 42, Juli 2002
Nächste Ausgabe:	November 2002, Redaktionsschluss: 13. Oktober 2002
Erscheinungsweise:	Das «Mosaik» wird dreimal jährlich an alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried verteilt. Auswärtige Abonnemente (Fr. 25.– inkl. Porto) können bei der Gemeindekanzlei Beckenried bestellt werden.
Redaktionsadresse:	«Beggriäder Mosaik», Gemeindekanzlei, 6375 Beckenried, redaktion.mosaik@remeb.ch
Redaktionskommission:	Gerhard Amstad, Thomas Holl, Hugo Käslin, Renate Metzger-Breitenfellner, Ueli Metzger, Bruno Murer, Margrith Murer, Toni Wigger
Texte:	Elsbeth Amstad-Blättler (amel), Gerhard Amstad (ga), Gerhard Baumgartner (gb), René Hürlimann (hüR), Hugo Käslin (hk), Martina Metzger (mmet), Renate Metzger-Breitenfellner (remeb), Ueli Metzger (um), Pfarrer Werner Vogt, Toni Wigger (tw), Paul Zimmermann (pz)
Fotos:	Gerhard Amstad, Sepp Aschwanden, Jakob Christen, René Durrer, Martina Metzger, Renate Metzger-Breitenfellner
Korrektur:	Terminus, Luzern
Konzept und Gestaltung:	Markus Amstad, Beckenried
Herstellung:	Druckerei Käslin AG, Beckenried